HAUSHALTSFÜHRUNG, KINDERBETREUUNG, PFLEGE

Ergebnisse des Mikrozensus September 2002

BUNDESMINISTERIUM FÜR SOZIALE SICHERHEIT
GENERATIONEN UND KONSUMENTENSCHUTZ

STATISTIK AUSTRIA
Die Informationsmanager

2002

Haushaltsführung, Kinderbetreuung, Pflege

Ergebnisse des Mikrozensus September 2002

Wien 2003

Impressum

Haushaltsführung, Kinderbetreuung, Pflege, Ergebnisse des Mikrozensus September 2002
ISBN 3-85010-116-9

Medieninhaber und Hersteller

Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz
A-1010 Wien, Franz-Josefs-Kai 51, Abteilung V/7

Autor/in:

Univ.-Doz. Dr. Josef Kytir (e-mail: josef.kytir@statistik.gv.at);
Mag. Karin Schrittwieser (e-mail: karin.schrittwieser@statistik.gv.at)
Statistik Austria, Hintere Zollamtsstraße 2b, 1035 Wien

Druck:

Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz,
A-1010 Wien, Stubenring 1

Wien, 2003

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwertung (auch auszugsweise) ist ohne schriftliche Zustimmung des Medieninhabers unzulässig. Dies gilt insbesondere für jede Art der Vervielfältigung, der Übersetzung, der Mikroverfilmung, der Wiedergabe in Fernsehen und Hörfunk, sowie der Verarbeitung und Einspeicherung in elektronische Medien, wie z.B. Internet oder CD-Rom.

Der Bericht kann von der Homepage des Ressorts (www.bmsg.gv.at) und der Statstik Austria (www.statistik.at) heruntergeladen oder auch beim BMSG-Bestellservice: 0800-20 20 74 bezogen werden.

Sehr geehrte Leserinnen und Leser!

Der Wunsch nach Familie, Partnerschaft und Kindern hat für die meisten Österreicherinnen und Österreicher nach wie vor oberste Priorität.
Vor die Alternative Beruf oder Familie gestellt, fällt die Entscheidung aber leider oft genug zu Ungunsten der Familie. Daher ist die bestmögliche Vereinbarkeit von Familie und Erwerbsarbeit ein zentrales Anliegen dieser Bundesregierung.

Ein wichtiger Aspekt der Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist das Vorhandensein entsprechender Unterstützungsmaßnahmen. Die aktuellste Datenbasis über Kinderbetreuungsangebote, Inanspruchnahme und Bedarf stammte bislang aus einem Mikrozensus Sonderprogramm vom September 1995.

Durch die Zunahme flexibler Arbeitszeiten und seit der Einführung des Kinderbetreuungsgeldes hat sich der Bedarf an Unterstützungsangeboten jedoch verändert.

Die nunmehr vorliegenden Ergebnisse aus dem Mikrozensus 2002 geben Aufschluss über den aktuellen Bedarf an Betreuungseinrichtungen, die Inanspruchnahme dieser Einrichtungen und darüber hinaus über die insgesamte Betreuungssituation in der Familie – wie etwa die Aufgabenverteilung. Erfasst wurden weiters Gründe für die Nichterwerbstätigkeit bzw. Teilzeiterwerbstätigkeit und die Betreuung von pflege- und hilfsbedürftigen Verwandten und Bekannten.

Die Daten sind auch auf der Homepage des Ministeriums unter http://www.familie.bmsg.gv.at abrufbar.

Die Ergebnisse der Erhebung sind eine wertvolle Unterstützung für politische Entscheidungen und eine wichtige Grundlage für die Durchführung von Projekten.

Ihre

U. Haubner

Ursula Haubner
Staatssekretärin

Ihr Vizekanzler

Mag. Herbert Haupt
Sozialminister

Vorwort

Das im September 2002 durchgeführte Mikrozensus-Sonderprogramm war dem Thema „Haushaltsführung, Kinderbetreuung und Pflege“ gewidmet. Die vorliegenden Daten stellen eine wichtige Ergänzung zu den statistischen Befunden über unbezahlte Arbeit sowie außerfamiliale Kinderbetreuung dar, wie sie zuletzt im Sonderprogramm des Mikrozensus des Jahres 1995 erhoben wurden.

Dem ausführlichen Tabellenteil ist eine kurze Darstellung der wichtigsten Ergebnisse vorangestellt. Angesprochen werden dabei Themen wie die Aufteilung und Zuständigkeit der Haushaltsarbeit sowie der Kinderbetreuung, wobei der Schwerpunkt auf geschlechtsspezifische Auswertungen gelegt wurde. Zusätzlich zur innerfamilialen Aufteilung der Kinderbetreuung wurden die Inanspruchnahme und Zufriedenheit mit der außerfamilialen Kinderbetreuung untersucht. In engem Zusammenhang mit dem Aufwand für die Haus- und Familienarbeit stehen auch die Gründe, warum einer Teilzeitarbeit bzw. keiner Erwerbsarbeit nachgegangen wird. Einen weiteren Aspekt dieses Mikrozensus stellt die Betreuung von Pflege- und Hilfsbedürftigen dar.

Die im Auftrag des BM für Soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz erstellte Publikation ist sowohl auf der Homepage des Bundesministeriums als auch bei der Statistik Austria unter http://www.statistik.at abrufbar. Dort können zusätzlich unter „Unsere Produkte“ die Daten des Mikrozensus „Haushaltsführung, Kinderbetreuung, Pflege“ bestellt sowie kostenlos ein Subsample heruntergeladen werden.

Mag. Dr. Ewald Kutzenberger
Fachstatistischer Generaldirektor der STATISTIK AUSTRIA

Wien, im August 2003

I n h a l t s v e r z e i c h n i s

ZUSAMMENFASSUNG **15**

Textteil **19**

Die Bedeutung der unbezahlten Arbeit **19**

Zeitaufwand für Erwerbsarbeit, Haushalt und Kinderbetreuung im Vergleich 19

Haushaltsführung **22**

Wer führt den Haushalt? 22

Hilfe bei Haushaltsarbeiten 23

Kinderbetreuung **24**

Wer betreut die Kinder? 25

Unterstützung bei der Kinderbetreuung 26

Kurzfristige Betreuungsmöglichkeiten 26

Haushaltsführung und Kinderbetreuung bei Paaren **27**

Haushaltsführung in Partnerschaften 27

Kinderbetreuung in Partnerschaften 28

Außerfamiliale Betreuung für Kinder: Verfügbarkeit, Inanspruchnahme, Defizite **31**

Inanspruchnahme außerfamilialer Betreuung 31

Kosten der außerfamilialen Kinderbetreuung 34

Zeitliche Inanspruchnahme 34

Betreuung während der Ferienzeiten 35

Zufriedenheit mit der außerfamilialen Kinderbetreuung 36

Wunsch nach zusätzlicher Betreuung 38

Gründe für die Nicht-Inanspruchnahme außerfamilialer Betreuung 41

Gründe gegen eine Erwerbstätigkeit oder für eine Teilzeitbeschäftigung **41**

Betreuung von Hilfs- und Pflegebedürftigen **44**

Wer erbringt Pflegeleistungen für Verwandte und Bekannte? 44

Wohnort und Verwandtschaftsgrad der gepflegten Person 45

Methodische Hinweise **47**

Allgemeine Angaben zum Sonderprogramm „Pflegeleistung, Haushaltsführung und Kinderbetreuung“ 47

Vergleich mit anderen Datenquellen 47

Erhebungsinstrument Mikrozensus 48

Auskunftsverweigerung (Unit-Non-Response) 48

Item-Non-Response 49

Methode der Imputation 50

Anhang **115**

Texttabellen

Übersicht 1 Wöchentlicher Zeitaufwand von Erwachsenen für unbezahlte und bezahlte Arbeit nach höchster abgeschlossener Schulbildung ... 21
Übersicht 2 Anteil der Erwachsenen, die den Haushalt ganz oder überwiegend alleine führen ... 22
Übersicht 3 Haushaltsführung bei Zwei- oder Mehr-Personenhaushalten nach höchster abgeschlossener Schulbildung und Geschlecht ... 23
Übersicht 4 Unterstützung bei der Haushaltsführung durch verschiedene Personen ... 24
Übersicht 5 Unterstützung bei der Kinderbetreuung durch verschiedene Personen ... 25
Übersicht 6 Haushaltsführung und Erwerbsstatus bei Paaren ... 28
Übersicht 7 Haushaltsführung und Erwerbsstatus bei Paaren ohne Kinder im Haushalt ... 29
Übersicht 8 Kinderbetreuung und Erwerbsstatus bei Paaren mit unter 15-jährigen Kindern im Haushalt ... 30
Übersicht 9 Betreuungsquoten nach Erwerbsstatus der Mutter und Haushaltstyp ... 33
Übersicht 10 Beginn der Betreuung von unter 6-jährigen Kindern nach Bundesländern ... 35
Übersicht 11 Dauer des Aufenthalts von unter 6-jährigen Kindern nach Bundesländern ... 35
Übersicht 12 Zufriedenheit mit Öffnungszeiten nach Einrichtung ... 36
Übersicht 13 Zufriedenheit abgesehen von Öffnungszeiten nach Einrichtung ... 37
Übersicht 14 Wunsch nach (zusätzlichen) Betreuungseinrichtungen nach Besuch/Nichtbesuch einer Betreuungseinrichtung ... 39
Übersicht 15 Wunsch nach Betreuungseinrichtungen und Bedarfsquoten 1995 und 2002 ... 40
Übersicht 16 Lebensunterhalt von Frauen und Männern im Erwerbsalter ... 42
Übersicht 17 Gründe für Nicht-Erwerbstätigkeit bzw. für Teilzeiterwerbstätigkeit von Personen im Erwerbsalter ... 42
Übersicht 18 Gründe für eine Teilzeiterwerbstätigkeit von Frauen nach dem Alter ... 43
Übersicht 19 Einfluss besserer Kinderbetreuungseinrichtungen auf die Erwerbstätigkeit von Frauen ... 44
Übersicht 20 Gepflegte Personen nach Verwandtschaftsgrad und Wohnort ... 45
Übersicht 21 Durchschnittlicher wöchentlicher Betreuungsaufwand nach Geschlecht der Betreuungsperson ... 46
Übersicht 22 Vergleich der Kinderbetreuungseinrichtungen nach Kindertagesheimstatistik 2001/02 mit Mikrozensus September 2002 ... 47
Übersicht 23 Schwellenwerte für den Unsicherheitsbereich ... 48
Übersicht 24 Stichprobengröße, Auskunftsverweigerung und Selbstauskünfte ... 49

Grafiken

Grafik 1 Durchschnittlich geleistete wöchentliche Arbeitszeit von Frauen und Männern nach Alter 20
Grafik 2 Möglichkeit zur kurzfristigen Unterbringung bzw. Beaufsichtigung des Kindes durch Verwandte bzw. Freunde..... 26
Grafik 3 Möglichkeit einer kurzfristigen Unterbringung nach Alter (untertags) 27
Grafik 4 Haushaltsführung von Personen in Partnerschaften in denen Mann und Frau erwerbstätig sind nach dem Alter 30
Grafik 5 Besuch einer oder mehrerer Kinderbetreuungseinrichtungen nach Bundesland und Alter 32
Grafik 6 Zufriedenheit mit der besuchten Einrichtung..... 38
Grafik 7 Außerfamilialer Betreuungsbedarf nach derzeitiger Betreuungssituation 40
Grafik 8 Wöchentlicher Gesamtaufwand für die Betreuung nach Alter und Geschlecht 46

T a b e l l e n v e r z e i c h n i s

Tabelle 1: Summe der unbezahlt und bezahlt geleisteten Arbeitsstunden pro Woche Insgesamt 53

Tabelle 2: Durchschnittlich geleistete unbezahlte und bezahlte wöchentliche Arbeitszeit Insgesamt 54

Tabelle 3: Summe der unbezahlt und bezahlt geleisteten Arbeitsstunden pro Woche von Frauen 55

Tabelle 4: Durchschnittlich geleistete unbezahlte und bezahlte wöchentliche Arbeitszeit von Frauen 56

Tabelle 5: Summe der unbezahlt und bezahlt geleisteten Arbeitsstunden pro Woche von Männern 57

Tabelle 6: Durchschnittlich geleistete unbezahlte und bezahlte wöchentliche Arbeitszeit von Männern 58

Tabelle 7: Haushaltsführung Insgesamt 59

Tabelle 8: Haushaltsführung durch Frauen 60

Tabelle 9: Haushaltsführung durch Männer 61

Tabelle 10: Ausmaß der Haushaltsführung Insgesamt 62

Tabelle 11: Ausmaß der Haushaltsführung durch Frauen 64

Tabelle 12: Ausmaß der Haushaltsführung durch Männer 66

Tabelle 13: Kinderbetreuung Insgesamt 68

Tabelle 14: Kinderbetreuung durch Frauen 69

Tabelle 15: Kinderbetreuung durch Männer 70

Tabelle 16: Ausmaß der Kinderbetreuung Insgesamt 72

Tabelle 17: Ausmaß der Kinderbetreuung durch Frauen 74

Tabelle 18: Ausmaß der Kinderbetreuung durch Männer 76

Tabelle 19: Kind mindestens 1x pro Woche in Betreuungseinrichtung 78

Tabelle 20: Kind mindestens 1x pro Woche in Betreuungseinrichtungen 80

Tabelle 21: Gründe für keine Betreuung in Kinderbetreuungseinrichtungen 82

Tabelle 22: (Weitere) gewünschte Einrichtung 84

Tabelle 23: Falls zusätzlich Kindergarten bzw. Tagesmutter gewünscht: halbtags oder ganztags benötigt? 86

Tabelle 24: Anzahl der Tage an denen das Kind üblicherweise die Betreuungseinrichtung besucht 87

Tabelle 25: Beginn des Aufenthaltes in Kinderbetreuungseinrichtungen 88

Tabelle 26: Ende des Aufenthaltes in Kinderbetreuungseinrichtungen 90

Tabelle 27: Dauer in Einrichtung und Inanspruchnahme der Mittagsbetreuung 92

Tabelle 28: Durchschnittliche monatliche Ausgaben in Euro für die Kinderbetreuung 94

Tabelle 29: Wunsch anderer Öffnungszeiten 96

Tabelle 30: Zufriedenheit mit Betreuungseinrichtung abgesehen von Öffnungszeiten 98

Tabelle 31: Betreuung während Ferienzeiten der Einrichtung 99
Tabelle 32: Möglichkeit zur kurzfristigen Unterbringung bei bzw. Beaufsichtigung des Kindes durch Verwandte(n), Freunde(n), untertags? 100
Tabelle 33: Möglichkeit zur kurzfristigen Unterbringung bei bzw. Beaufsichtigung des Kindes durch Verwandte(n), Freunde(n), abends? 101
Tabelle 34: Möglichkeit zur kurzfristigen Unterbringung bei bzw. Beaufsichtigung des Kindes durch Verwandte(n), Freunde(n), nachts? 102
Tabelle 35: Möglichkeit zur kurzfristigen Unterbringung bei bzw. Beaufsichtigung des Kindes durch Verwandte(n), Freunde(n), samstags? 103
Tabelle 36: Möglichkeit zur kurzfristigen Unterbringung bei bzw. Beaufsichtigung des Kindes durch Verwandte(n), Freunde(n) für ein ganzes Wochenende? 104
Tabelle 37: Betreuung von Hilfs- und Pflegebedürftigen 105
Tabelle 38: Anzahl der betreuten Hilfs- und Pflegebedürftigen 106
Tabelle 39: Wohnort der betreuten Personen 107
Tabelle 40: Verwandtschaftsgrad der betreuten Personen 108
Tabelle 41: Wöchentlicher Zeitaufwand für die Betreuung der Hilfs- oder Pflegebedürftigen 110
Tabelle 42: Tätigkeiten für betreute Personen 111

ZUSAMMENFASSUNG

Arbeit begleitet unser Leben. Häufig denken wir bei „Arbeit“ nur an bezahlte Erwerbsarbeit. Aber mindestens ebenso wichtig ist die unbezahlte Arbeit. Zu den gesellschaftlich notwendigen, aber in der Regel unbezahlten Arbeiten gehören vor allem Hausarbeit und Haushaltsführung sowie die Betreuung von Kindern und pflegebedürftigen Angehörigen. Unterstützung bei der Kinderbetreuung erhalten Eltern durch das bestehende Angebot an institutioneller Kinderbetreuung. Dieses ist insbesondere für erwerbstätige Mütter von zentraler Bedeutung. Empirische Daten zu Hausarbeit, familiärer und außerfamilialer Kinderbetreuung sowie zur Zufriedenheit mit dem Betreuungsangebot liefert das Mikrozensus-Sonderprogramm vom September 2002. Fragen zu den Gründen für den Verzicht auf Erwerbsarbeit bzw. für die Entscheidung zu Gunsten von Teilzeitarbeit runden das Themenspektrum ab. Das Mikrozensus-Sonderprogramm vom September 2002 wurde im Auftrag des Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen durchgeführt.

Grundsätzlich spiegeln die Ergebnisse des Mikrozensus vom September 2002 die immer noch weite Verbreitung klassischer Muster der Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern und Generationen wider. Erwachsene Frauen sind zu einem größeren Teil für die Haushaltsführung zuständig und wenden auch deutlich mehr Zeit dafür auf als erwachsene Männer. Selbst bei erwerbstätigen (Ehe-)Paaren führen mehrheitlich die Frauen den Haushalt. Einen etwas größeren Beitrag leisten Österreichs Männer – wie der Mikrozensus vom September 2002 zeigt – bei der Kinderbetreuung. Dennoch wenden auch berufstätige Mütter im Schnitt mehr Zeit für Kinderbetreuung auf als berufstätige Väter.

Bei Österreichs Frauen beträgt die Arbeitsbelastung durch Erwerbsarbeit, Haushalt und Kinderbetreuung im Schnitt 45,2 Stunden pro Woche. Davon entfallen fast zwei Drittel auf Haushalt und Kinderbetreuung. Bei Österreichs Männern liegt die wöchentliche Gesamtbelastung im Schnitt nur bei 35,1 Stunden. Zwischen Frauen und Männern beträgt der Unterschied somit knapp über 10 Stunden pro Woche. Ein wesentlicher Grund ist die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung. Bei den Männern entfällt nur ein Fünftel der Gesamtarbeitsleistung auf Haushalt und Kinderbetreuung. Männer leisten somit nur etwas mehr als ein Viertel der gesamten unbezahlten Kinderbetreuung und nur ein knappes Viertel der übrigen Hausarbeit. Zugleich ist bei ihnen die Erwerbsarbeit quantitativ von größerer Bedeutung, weil es in Österreich relativ wenige teilzeitbeschäftigte Männer und fast keine nicht erwerbstätigen Hausmänner gibt: Drei Fünftel aller entlohnten Arbeit wird von Männern geleistet.

1995 wurden bei einem Mikrozensus-Sonderprogramm ähnliche Fragen gestellt. Der Vergleich zeigt: Seit Mitte der neunziger Jahre ergab sich keine grundlegende Änderung der Muster familiärer Arbeitsteilung. Allerdings findet sich bei jüngeren Paaren häufiger eine egalitäre Haushaltsführung. Mit dem Lebensalter steigt der Anteil jener Frauen, die zwar mit dem (Ehe-)Partner zusammenleben, aber überwiegend oder völlig alleine den Haushalt führen.

Außerfamilialer Kinderbetreuung kommt für die Vereinbarkeit von Elternschaft und Erwerbstätigkeit eine zentrale Funktion zu. Von den 1,3 Millionen Kindern unter 15 Jahren sind laut Mikrozensus 2002 rund 344.000 einmal wöchentlich oder häufiger in einer Kinderbetreuungseinrichtung untergebracht. Sehr selten werden in Österreich Kinder unter 3 Jahren außerfamilial betreut. In dieser Altersgruppe sind nur 22.800 Kinder in einer Krippe bzw. einem Kindergarten mit Kleinkindergruppe (14.900 Kinder), bei einer Tagesmutter (5.400 Kinder) oder in einer Spielgruppe bzw. sonstigen Einrichtung (2.700 Kinder) untergebracht. Zusammen sind das etwa 10% aller unter 3-Jährigen (=Betreuungsquote). Bezogen auf das Angebot besteht aus Sicht der Eltern ein erheblicher Zusatzbedarf an institutioneller Betreuung für 17.500 Kinder unter 3 Jahren.

Von den 3- bis 5-jährigen Kindern besuchen 187.600 eine entsprechende Einrichtung (Betreuungsquote: 73%). Von ihnen gehen 159.400 Kinder in einen öffentlichen Kindergarten, 20.400 in einen privaten Kindergarten und nur 2.200 in einen Betriebskindergarten. Weitere 8.100 Kinder sind bei einer Tagesmutter oder in einer anderen Einrichtung untergebracht. Für Kinder dieser Altersgruppe besteht aus Sicht der Eltern relativ wenig zusätzlicher Betreuungsbedarf (28.700 Plätze), wohl aber der Wunsch nach längeren Öffnungszeiten der bestehenden Einrichtungen und der Wunsch nach Ersatzbetreuung während der Ferienzeiten.

Hinzu kommen 133.600 Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren, die über Mittag oder auch nachmittags betreut werden (Betreuungsquote 15,9%). Von ihnen besuchen 35.400 eine Ganztagsschule, 28.800 eine Nachmittagsbetreuung in der Schule, 41.000 einen Hort und 10.900 der 6-Jährigen einen Kindergarten. 7.500 Kinder leben während des Schuljahres in einem Internat. Weitere 12.100 Kinder sind nachmittags bei einer Tagesmutter oder in einer anderen Einrichtung untergebracht. Eltern von Kindern dieser Altersgruppe melden den größten zusätzlichen Bedarf an institutioneller Betreuung an. In Summe werden 61.600 zusätzliche Betreuungsplätze für schulpflichtige Kinder gewünscht.

423.900 Personen betreuen in Österreich hilfs- oder pflegebedürftige Menschen, wobei der Großteil nur eine Person betreut. Gepflegt werden vor allem nahe Verwandte, die zum Großteil in der gleichen Wohnung oder in einer anderen Wohnung, aber im selben Haus wohnen. Nahezu die Hälfte aller Personen, die Hilfs- und Pflegeleistungen erbringen, sind 55 Jahre und älter. Auch hier gilt: Frauen leisten wesentlich häufiger Pflege als Männer. Gepflegt werden vor allem der (Ehe-)Partner bzw. die (Ehe-)Partnerin sowie die eigenen Eltern oder Schwiegereltern.

Von insgesamt 2,3 Millionen Frauen im Haupterwerbsalter (18 bis unter 60 Jahre) haben 1,0 Mio. (42,7%) eine Vollzeit-Stelle. 472.400 (20,2%) sind teilzeitbeschäftigt und 58.900 (2,5%) geringfügig beschäftigt. 810.500 (34,6%) sind nicht erwerbstätige Hausfrauen und Mütter sowie bereits in Pension bzw. noch in Ausbildung. Fragt man nach den Gründen für eine Teilzeitbeschäftigung oder gegen eine Erwerbstätigkeit, so nennen Frauen am häufigsten familiäre Gründe (Haushaltsführung, Kinderbetreuung). Die kleine Gruppe von Männern, die nicht erwerbstätig ist oder nur in Teilzeit arbeitet, gibt dafür am häufigsten gesundheitliche Gründe an oder verweist auf eine laufende Ausbildung.

TEXTTEIL

Die Bedeutung der unbezahlten Arbeit

Was ist Arbeit? Recht klar ist die Antwort bei selbständiger und unselbständiger Erwerbsarbeit. Sie ist zumeist die Grundlage von Einkommen und wird durch eine Reihe arbeitsrechtlicher, sozialrechtlicher und gewerberechtlicher Bestimmungen geregelt. Sie sichert für die Erwerbstätigen nicht nur den Lebensunterhalt, sondern ist in Ländern wie Österreich auch der Anknüpfungspunkt für wesentliche Leistungen des Wohlfahrtsstaates zur Absicherung gegen zentrale Lebensrisiken (Krankenversicherung, Arbeitslosenversicherung, Pensionsversicherung). Andere mit Arbeit verbundene Tätigkeiten, die zur Aufrechterhaltung unseres täglichen Lebens nötig sind, nennt man Reproduktionsarbeit. Darunter fallen in erster Linie im Familienverband erbrachte Haushaltstätigkeiten sowie die Betreuung und Erziehung von Kindern. Die Abgrenzung zwischen Arbeit in Produktion bzw. Dienstleistungen auf der einen Seite und Reproduktionsarbeit auf der anderen Seite ist nicht immer eindeutig. Aber klar voneinander unterscheidbar sind bezahlte und unbezahlte Arbeit.

Bezahlte Erwerbsarbeit wurde bislang im Mikrozensus-Grundprogramm regelmäßig empirisch erhoben. Gefragt wird dabei nach den pro Woche geleisteten Arbeitsstunden. Zusätzlich erfasste das Mikrozensus-Sonderprogramm vom September 2002 ausgewählte Aspekte unbezahlter Arbeit: Haushaltsführung, Kinderbetreuung sowie die unbezahlte Betreuung hilfs- und pflegebedürftiger Menschen. Andere Bereiche unbezahlter Arbeit – insbesondere ehrenamtliche Tätigkeiten (z.B. freiwillige Feuerwehr, Mitarbeit in Parteien, Vereinen und Bürgerinitiativen) – wurden in diesem Mikrozensus hingegen nicht erhoben.

Zeitaufwand für Erwerbsarbeit, Haushalt und Kinderbetreuung im Vergleich

In Summe leisten Österreichs Erwachsene während einer durchschnittlichen Woche in Produktion, Dienstleistungen, Haushalt und Familie insgesamt 257,9 Mio. Arbeitsstunden. Das entspricht einer durchschnittlichen wöchentlichen Gesamtarbeitszeit von 40,3 Stunden pro Person. Davon entfallen 142,8 Mio. Stunden auf Erwerbsarbeit, 81,0 Mio. Stunden auf die Haushaltsführung und 34,1 Mio. Stunden auf unbezahlte Kinderbetreuung[1] *(Tabelle 1)*. Mehr als die Hälfte der Gesamtarbeitszeit (40,3 Stunden) verbringt die erwachsene Bevölkerung Österreichs mit Erwerbsarbeit, nämlich im Durchschnitt 22,3 Stunden pro Woche (55,4%). Dazu kommen im Schnitt 12,7 Stunden an unbezahlter Hausarbeit (31,4%) und 5,3 Stunden an Kinderbetreuung (13,2%). Unbezahlte Arbeit im Haushalt und bei der Betreuung von Kindern macht somit 44,6% der Gesamtarbeitszeit aus *(Tabelle 2)*. Auf jede bezahlte Stunde Erwerbsarbeit entfallen folglich 48 Minuten an unbezahlter Arbeit in Haushalt und Familie. Diese Gesamtbetrachtung berücksichtigt allerdings Erwerbstätige genauso wie Studierende, Pensionisten und nicht berufstätige Hausfrauen.

Wie groß die wöchentliche Arbeitsbelastung durch Erwerbsarbeit, Haushalt und Kinderbetreuung ist, hängt sehr wesentlich vom Geschlecht und von den individuellen Lebensumständen, also vom Alter, der Kinderzahl im eigenen Haushalt, der Größe dieses Haushalts und der Erwerbssituation ab.

Bei Österreichs Frauen beträgt die wöchentliche Arbeitsbelastung durch Erwerbsarbeit, Haushalt und Kinderbetreuung im Schnitt 45,2 Stunden. Davon entfallen fast zwei Drittel – nämlich 61,8% – auf Haushalt und Kinderbetreuung. Bei Österreichs Männern liegt die Gesamtbelastung im Schnitt nur bei 35,1 Stunden. Das sind um etwas über 10 Stunden weniger als bei Frauen. Ein wesentlicher Grund ist die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung. Bei den Männer entfällt nur ein Fünftel – nämlich 20,5% – der Gesamtarbeitsleistung auf Haushalt und Kinderbetreuung. Männer leisten damit etwas

[1] Hausarbeit und Kinderbetreuung erfolgen oftmals ohne klare zeitliche Abgrenzung, bisweilen auch zwischendurch oder auch parallel zu anderen Tätigkeiten. Dadurch ergeben sich Abgrenzungsprobleme, wenn der genaue Zeitaufwand für die Hausarbeit und Haushaltsführung angegeben werden soll. Vielfach verstehen Personen unter Hausarbeit auch unterschiedliche Tätigkeiten. Der wöchentliche Zeitaufwand für die Haushaltsführung soll dennoch einen Überblick über das Zeitausmaß bieten und spiegelt das subjektive Empfinden der Befragten wider. Genauer hingegen sind Zeitbudgetstudien, wie zuletzt 1992 für Österreich von der Statistik Austria durchgeführt (ÖSTAT 1995: Zeitverwendung 1992/1981. Ergebnisse des Mikrozensus März/ September 1992 und September 1981. Beiträge zur Österreichischen Statistik Heft 1.171). In Studien dieser Art wird der Zeitaufwand für einzelne Tätigkeiten protokolliert. Der Zeitaufwand für die Hausarbeit und die Kinderbetreuung wird aus der Summe der einzelnen Tätigkeiten errechnet.

mehr als ein Viertel der gesamten unbezahlten Kinderbetreuung und ein knappes Viertel der übrigen Hausarbeit. Zugleich ist bei ihnen die Erwerbsarbeit quantitativ von größerer Bedeutung, weil es in Österreich nur wenige teilzeitbeschäftigte Männer und fast keine nicht erwerbstätigen Hausmänner gibt: Drei Fünftel aller entlohnten Arbeitsstunden werden von Männern geleistet *(Tabellen 3-6)*.

Die wöchentliche Arbeitsbelastung steigt bei Frauen bis zum 34. Lebensjahr, bei Männern auf tieferem Niveau bis zum 39. Lebensjahr *(Grafik 1)*. Ab diesem Alter sinkt diese Belastung wieder. Nur bis zum 24. Lebensjahr dominiert bei Frauen die Erwerbsarbeit, danach der zeitliche Aufwand für Haushalt und Kinder. Im Alter zwischen 24 und 35 Jahren wenden Frauen im Schnitt mehr Zeit für die Kinderbetreuung als für den Haushalt auf. Ab dem 45. Lebensjahr verliert die Kinderbetreuung an Bedeutung, ab dem 55. Lebensjahr bei Frauen auch die Erwerbsarbeit. Männer leisten bis zum Alter von 25 Jahren fast gar keine Hausarbeit. Zwischen dem 29. und dem 40. Lebensjahr ist ihr Beitrag zur Kinderbetreuung quantitativ bedeutsamer als ihr Engagement im Haushalt. Ab dem 50. Lebensjahr verliert die Kinderbetreuung im Leben der meisten Männer völlig an Bedeutung, während die Erwerbsarbeit erst ab dem 60. Lebensjahr kaum noch eine Rolle spielt.

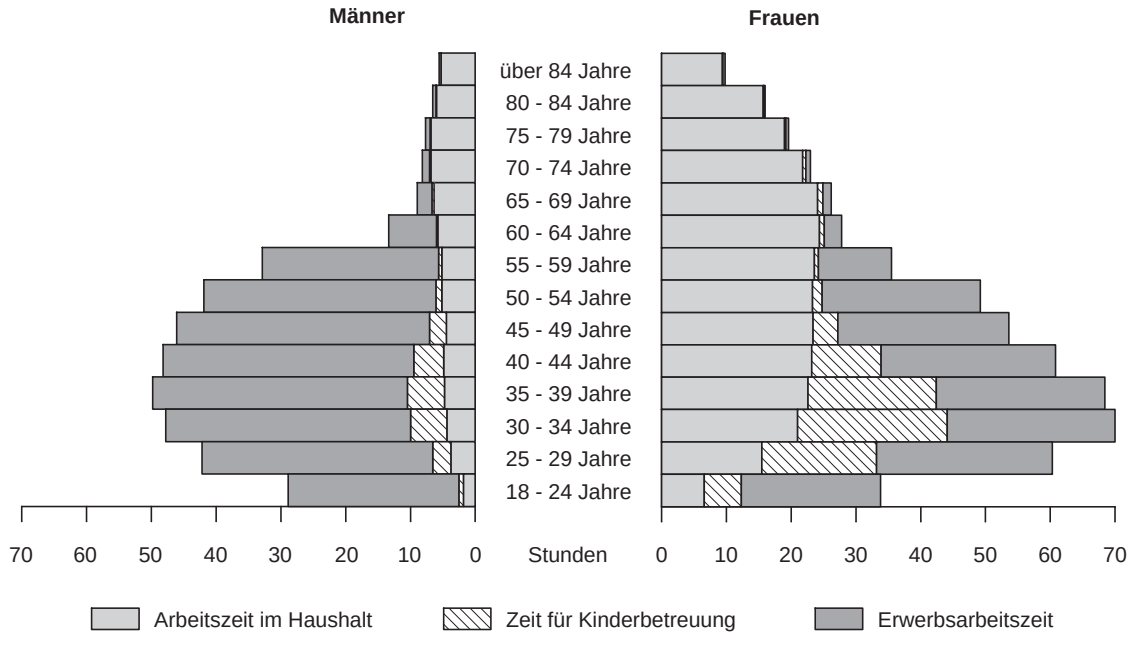
Die Erwerbstätigen leisten im Schnitt 38,1 Stunden bezahlte Arbeit pro Woche. Hinzu kommen bei ihnen 10,4 Stunden Hausarbeit und 6,8 Stunden Kinderbetreuung. Die Gesamtarbeitszeit beträgt somit 55,3 Stunden. Erwerbstätige Frauen haben eine wöchentliche Gesamtbelastung von 64,0 Stunden. Davon fallen 18,3 Stunden (28,6%) für Hausarbeit und 11,2 Stunden (17,5%) für die Betreuung von Kindern an. Die übrigen 34,5 Stunden (53,9%) entfallen auf bezahlte Arbeit. Bei erwerbstätigen Männern macht die wöchentliche Gesamtbelastung nur 48,4 Stunden aus (um 15,6 Std. weniger als bei erwerbstätigen Frauen). Davon entfällt der überwiegende Teil – nämlich 41,0 Stunden bzw. 84,6% – auf Erwerbsarbeit und nur 4,1 Stunden (8,5%) auf Hausarbeit sowie 3,3 Stunden (6,9%) auf die Betreuung von Kindern.

Bei erwerbstätigen Frauen entfallen im Durchschnitt auf jede entlohnte Arbeitsstunde 51 Minuten an unbezahlter Arbeit in Haushalt und Familie. Bei erwerbstätigen Männern kommen dagegen auf jede entlohnte Arbeitsstunde nur 11 Minuten an unbezahlter Hausarbeit und Kinderbetreuung.

Die größte Arbeitsbelastung besteht für erwerbstätige Mütter. Berufstätige Mütter, die mit ihrem (Ehe-) Partner leben, haben eine Gesamtbelastung von

Grafik 1

Durchschnittlich geleistete wöchentliche Arbeitszeit von Frauen und Männern nach Alter



Q.: Mikrozensus September 2002

71,8 Stunden pro Woche. Davon entfallen 31,7 Stunden bzw. 44,2% auf Erwerbsarbeit und 23,7 Stunden (33,1%) auf Hausarbeit sowie 16,3 Stunden (22,7%) auf die Betreuung von Kindern. Bei alleinerziehenden berufstätigen Müttern erreicht die Gesamtbelastung mit 68,5 Stunden pro Woche ebenfalls einen Spitzenwert. Darunter sind 34,5 Stunden bzw. 50,4% Erwerbsarbeit; der Rest entfällt auf Hausarbeit 17,8 Stunden (26,0%) und Kinderbetreuung 16,2 Stunden (23,6%).

Die Nicht-Erwerbstätigen sind im Schnitt 19,1 Stunden pro Woche tätig. Davon gehen 16,0 Stunden auf das Konto der Hausarbeit und 3,0 Stunden auf die Kinderbetreuung. Nicht oder nicht mehr erwerbstätige Frauen – darunter Studentinnen, so genannte Nur-Hausfrauen und Pensionistinnen – haben eine wöchentliche Gesamtarbeitszeit von 26,2 Stunden. Sie verwenden 21,6 Stunden (82,5%) für Hausarbeit und 4,5 Stunden (17,1%) für Kindererziehung. Nicht (mehr) erwerbstätige Männer – darunter überwiegend Pensionisten – haben eine Gesamtbelastung von bloß 6,6 Stunden pro Woche. Dies geht fast zur Gänze – nämlich zu 6,1 Stunden (91,7%) – auf das Konto der Hausarbeit.

Welchen Stellenwert die Erwerbsarbeit gegenüber unbezahlter Arbeit hat, hängt bei Frauen stark vom Bildungsniveau ab *(Übersicht 1)*. Frauen sind mit steigendem Bildungsabschluss eher erwerbstätig. Frauen, die bloß eine Pflichtschule besuchten, wenden rund drei Viertel ihrer Gesamtarbeitszeit für Haushalt und Familie auf, Akademikerinnen weniger als die Hälfte. Bei Männern hat die Qualifikation einen viel geringeren Einfluss. Auffällig ist höchstens, dass Männer mit Pflichtschulabschluss anteilig mehr Zeit für den Haushalt aufwenden als Akademiker.

Übersicht 1: Wöchentlicher Zeitaufwand von Erwachsenen für unbezahlte und bezahlte Arbeit nach höchster abgeschlossener Schulbildung

	Frauen				Männer			
	Gesamt-arbeitszeit	Arbeits-zeit im Haushalt	Arbeitszeit Kinderbe-treuung	Erwerbs-arbeitszeit	Gesamt-arbeitszeit	Arbeits-zeit im Haushalt	Arbeitszeit Kinderbe-treuung	Erwerbs-arbeitszeit
	in 1.000 Stunden	in %	in %	in %	in 1.000 Stunden	in %	in %	in %
Insgesamt	**150.495,8**	**44,2**	**17,6**	**38,2**	**107.388,4**	**13,5**	**7,0**	**79,4**
Kein Pflichtschulabschluss	995,0	60,9	19,7	19,5	334,7	19,6	7,6	72,8
Pflichtschule	41.653,5	58,7	13,8	27,5	14.590,4	17,9	6,1	76,1
Lehrabschluss oder Berufsschule	48.223,2	41,5	19,4	39,1	54.461,4	12,8	7,0	80,2
Berufsbild. mittlere Schule	22.623,0	40,3	17,6	42,1	9.351,3	12,3	7,1	80,6
Allgemeinbild. höhere Schule	9.544,2	38,3	19,1	42,6	6.829,3	14,8	7,1	78,1
Berufsbild. höhere Schule, Normalform	10.579,3	32,8	19,9	47,3	8.310,8	12,1	7,6	80,3
Berufsbildende höhere Schule - Abiturentenlehrgang, Kolleg	3.620,2	33,8	20,2	46,0	2.527,1	15,4	8,1	76,5
Hochschulverwandte Lehranstalt	4.746,2	31,4	20,9	47,7	1.772,3	13,7	6,6	79,7
Universität, Hochschule	8.511,2	28,5	18,8	52,7	9.211,1	11,5	8,0	80,5

Q: Mikrozensus September 2002.

Haushaltsführung

Die Zuständigkeit für den Haushalt und die Aufteilung der Hausarbeit begründen geschlechtsspezifische Muster der Arbeitsteilung. In ihnen spiegeln sich vielfach traditionelle Rollenbilder. So führen in Österreich 57% der erwachsenen Frauen, aber nur 14% der erwachsenen Männer einen Haushalt ganz oder überwiegend alleine *(Tabellen 8-9)*. Schon Mitte der neunziger Jahre lag der Prozentsatz der haushaltsführenden Männer bei 13%, jener der Frauen bei 60%[2)]. Zudem leben haushaltsführende Männer überwiegend als Singles, während Frauen in der Regel auch für andere Familienmitglieder den Haushalt führen. Klammert man Personen in Ein-Personen-Haushalten aus, so zeigt sich: Nur 2% der erwachsenen Männer, aber die Hälfte der Frauen, die mit anderen zusammenleben, führen ihren Haushalt ganz oder überwiegend alleine.

Wer führt den Haushalt?

Ob jemand selbst den Haushalt führt oder anderen Familienmitgliedern überlassen kann, hängt neben dem Geschlecht auch stark vom Alter ab *(Übersicht 2)*. Für Kinder und Jugendliche führen die Eltern – mehrheitlich die Mütter – den Haushalt. Dies gilt auch für junge Erwachsene, die noch bei ihren Eltern leben. Wer den elterlichen Haushalt verlässt und als Single lebt, muss sich in der Regel um den eigenen Haushalt kümmern. Bei (Ehe-)Paaren dominiert hingegen eine geschlechtsspezifische Arbeitsteilung. Rund 60% aller Frauen zwischen 30 und 60 Jahren, die mit Kindern und/oder anderen Erwachsenen zusammenleben, führen den Haushalt ganz oder überwiegend selber.

Übersicht 2: Anteil der Erwachsenen, die den Haushalt ganz oder überwiegend alleine führen

	Zwei- oder Mehr-Personen-Haushalte			Einpersonenhaushalte		
	Insgesamt	Haushaltsführung ganz oder überwiegend alleine		Insgesamt	Haushaltsführung ganz oder überwiegend alleine	
	in 1.000	in 1.000	in %	in 1.000	in 1.000	in %
Frauen						
Insgesamt	**2.690,3**	**1.344,2**	**50,0**	**640,2**	**547,2**	**85,5**
18 - 29 Jahre	523,1	117,7	22,5	63,7	60,8	95,4
30 - 39 Jahre	611,6	352,3	57,6	74,2	71,6	96,5
40 - 49 Jahre	536,8	330,5	61,6	47,4	45,6	96,2
50 - 59 Jahre	415,6	247,6	59,6	69,3	65,9	95,1
60 - 74 Jahre	434,6	240,1	55,2	173,2	161,0	93,0
über 74 Jahre	168,6	56,0	33,2	212,4	142,3	67,0
Männer						
Insgesamt	**2.632,8**	**50,7**	**1,9**	**430,3**	**361,7**	**84,1**
18 - 29 Jahre	515,4	3,4	0,7	73,9	66,4	89,9
30 - 39 Jahre	582,3	8,9	1,5	112,6	100,4	89,2
40 - 49 Jahre	515,6	9,2	1,8	79,1	67,2	85,0
50 - 59 Jahre	412,1	11,7	2,8	62,5	52,8	84,5
60 - 74 Jahre	456,7	11,5	2,5	68,7	56,0	81,5
über 74 Jahre	150,7	6,0	4,0	33,5	18,9	56,4

Q: Mikrozensus September 2002.

Erst bei den Hochaltrigen nimmt der Anteil haushaltsführender Frauen wieder ab, weil manche nach dem Tod des (Ehe-)Partners zu den eigenen Kindern ziehen oder die Haushaltsführung durch professionelle Kräfte übernommen wird. Im Gegensatz zu Frauen führen Männer, die in Mehrpersonen-Haushalten leben, nur in Ausnahmefällen überwiegend selbst den Haushalt (2%). Meist handelt es

[2)] Vgl. Hammer Gerald 1997: Haushaltsführung. Ausgewählte Hauptergebnisse des Mikrozensus September 1995. In: Statistische Nachrichten 4/97 S. 281-290.

sich dabei um junge Witwer oder Geschiedene mit Kindern. Erst bei den hochaltrigen Männern steigt die Häufigkeit der Haushaltsführung etwas an (4%), weil manche mit einer pflegebedürftigen (Ehe-)Partnerin leben.

Bei Paaren ohne Kinder liegt die Zuständigkeit für den Haushalt zwar mehrheitlich (51%) bei den Frauen, aber in 44% der Fälle gibt es eine gemeinsame Haushaltsführung mit dem Partner. Bei Paaren mit Kindern ist die gemeinsame Haushaltsführung etwas seltener (33%). Ein Grund dafür ist, dass es in dieser Lebensphase/Lebensform einen höheren Anteil nicht-erwerbstätiger Frauen gibt. Sobald Frauen wegen der Geburt von Kindern die Erwerbskarriere unterbrechen, ändert sich auch die bis dahin partnerschaftliche Aufteilung der Haushaltsarbeit. Die Verantwortung für die Haushaltsführung liegt bei nicht-erwerbstätigen Frauen mit Kinderbetreuungspflichten vorwiegend bei den Frauen.

Übersicht 3: Haushaltsführung bei Zwei- oder Mehr-Personenhaushalten nach höchster abgeschlossener Schulbildung und Geschlecht

	Insgesamt		Ganz oder überwiegend allein		Gemeinsam mit anderen		(Fast) nicht	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
	in 1.000	in 1.000	in %	in %	in %	in %	in %	in %
Insgesamt	**2.690,2**	**2.632,9**	**50,0**	**1,9**	**37,2**	**30,2**	**12,8**	**67,9**
Kein Pflichtschulabschluss	25,1	16,0	50,1	1,5	27,5	20,4	22,4	78,0
Pflichtschule	875,6	506,3	52,5	1,6	33,8	24,8	13,6	73,6
Lehrabschluss oder Berufsschule	802,9	1.265,5	54,4	1,9	36,7	30,4	8,9	67,7
Berufsbild. mittlere Schule	368,2	210,8	51,3	1,8	37,9	32,9	10,8	65,3
Allgemeinbild. höhere Schule	203,3	181,6	36,0	2,5	37,6	31,7	26,4	65,8
Berufsbild. höhere Schule, Normalform	176,4	185,3	40,0	1,5	41,3	32,2	18,7	66,3
Berufsbildende höhere Schule - Abiturentenlehrgang, Kolleg	59,0	56,9	36,6	2,5	46,8	31,4	16,7	66,1
Hochschulverwandte Lehranstalt	62,1	35,9	51,6	2,0	42,7	40,8	5,6	57,2
Universität, Hochschule	117,6	174,8	41,6	2,9	50,8	36,2	7,6	60,9

Q: Mikrozensus September 2002.

Die Hälfte der Frauen mit Hochschulbildung, die in Zwei- oder Mehr-Personenhaushalten leben, aber nur ein Drittel der Frauen mit einem Pflichtschulabschluss führt den Haushalt gemeinsam mit einer oder mehreren anderen Personen. Eine gemeinsame Haushaltsführung erfolgt eher bei Männern mit höherer Bildung. Nahezu drei Viertel der Männer mit Pflichtschulabschluss führt den Haushalt nicht oder fast nicht *(Übersicht 3)*.

Hilfe bei Haushaltsarbeiten

Tägliche Unterstützung und Hilfe von mindestens einer Person bei der Hausarbeit erhält ein Großteil (53%) der haushaltsführenden Männer, aber nur ein kleinerer Teil (29%) der haushaltsführenden Frauen. Während die meisten in Partnerschaft lebenden Männer angeben, dass ihnen ihre Partnerin nahezu täglich im Haushalt hilft (82%), können nur 3 von 10 in Partnerschaft lebenden Frauen (29%) solche Hilfe für sich in Anspruch nehmen *(Übersicht 4)*. 10% der Frauen erhalten tägliche Hilfe von ihren Töchtern, nur 5% von ihren Söhnen. Diese geschlechtsspezifische Differenz ist bei der Hilfe der älteren an die mittlere Generation noch ausgeprägter: Tägliche Hilfe von ihrer Mutter oder Schwiegermutter bekommen 7% der haushaltsführenden Frauen, tägliche Hilfe vom Vater oder Schwiegervater hingegen nur 2%. 18% aller haushaltsführenden Frauen bekommen ein Mal pro Woche (13%) oder häufiger (3%) Unterstützung durch eine bezahlte Haushaltshilfe.

Übersicht 4: Unterstützung bei der Haushaltsführung durch verschiedene Personen*)

	Nahezu täglich	Mind. 1 Mal pro Woche	Seltener	Nie
	in %	in %	in %	in %
Gesamt				
Partnerin/Partner	39,7	19,8	22,2	18,4
Tochter/Töchter	10,1	15,1	19,9	54,9
Sohn/Söhne	4,6	10,5	19,7	65,2
Mutter/Schwiegermutter	7,1	5,3	9,6	78,1
Vater/Schwiegervater	1,7	2,0	6,7	89,6
Anderer Verwandte(r)	1,5	2,1	5,3	91,1
Fremde(r) unbezahlt	1,1	1,7	5,3	91,9
Fremde(r) bezahlt	3,4	14,3	7,8	74,4
Frauen				
Partner	29,0	23,0	26,8	21,2
Tochter/Töchter	10,3	15,8	20,4	53,5
Sohn/Söhne	4,7	10,6	20,4	64,3
Mutter/Schwiegermutter	7,3	4,7	9,4	78,6
Vater/Schwiegervater	1,4	1,9	6,7	89,9
Anderer Verwandte(r)	1,5	1,7	5,1	91,7
Fremde(r) unbezahlt	0,7	1,2	5,1	92,9
Fremde(r) bezahlt	2,8	13,2	8,1	75,9
Männer				
Partnerin	82,1	6,7	3,8	7,3
Tochter/Töchter	9,0	11,8	17,5	61,7
Sohn/Söhne	4,4	9,8	16,5	69,3
Mutter/Schwiegermutter	6,3	7,1	10,3	76,3
Vater/Schwiegervater	2,7	2,2	6,7	88,4
Anderer Verwandte(r)	1,8	3,3	5,9	89,0
Fremde(r) unbezahlt	2,7	3,3	5,7	88,3
Fremde(r) bezahlt	5,5	17,9	6,9	69,7

Q: Mikrozensus September 2002. - *) Aufgrund hoher Item-Non-Response-Raten bei den Fragen zur Hilfe bei Haushaltsarbeiten, zur Hilfe bei der Kinderbetreuung und zu den Gründen für die Nicht-Erwerbstätigkeit/Teilzeitarbeit wurde auf eine Datenimputation und Gewichtung verzichtet. Aus diesem Grund beruht die Übersicht 4 auf den Rohdaten. Ferner wurden – da es sich bei diesen Fragen um sehr subjektive Einschätzungen handelt – nur die Selbstauskünfte berücksichtigt. Darüber hinaus wurden nur vollständig beantwortete Fragenblöcke berücksichtigt. Letztere Einschränkung erfolgte, weil die Struktur der Item-Non-Response auf strukturelle Fehler schließen lässt (d.h. z.B.: In manchen Fällen bedeutet ein fehlender Wert, dass die betreffende Person nicht vorhanden ist, in anderen, dass sie nicht hilft). Für die Berechnung der Tabelle verblieben so 14.212 Fälle (von 24.999 möglichen). Alle Prozentuierungen beziehen sich auf „potenzielle Helfer", d.h. nur auf solche bei denen auch tatsächlich eine Tochter, ein Sohn etc. vorhanden ist.

Kinderbetreuung

Mit der Geburt eines Kindes ändert sich auch der Ablauf des Alltags. Dies gilt sowohl für alleinerziehende Mütter als auch für (Ehe-)Paare. Bei ihnen kommt es durch die Geburt eines Kindes oft zu einer Re-Traditionalisierung der familiären Rollen: Vor der Geburt des ersten Kindes sind in der Regel Männer wie Frauen erwerbstätig. Nach der Geburt eines Kindes bleibt vorwiegend die Mutter vorübergehend oder für längere Zeit zu Hause. Männer setzen ihre berufliche Tätigkeit in den meisten Fällen fort. Karenzierte Väter bleiben in unserer Gesellschaft die Ausnahme. Eben dies führt dazu, dass Mütter nach der Geburt eines Kindes eher alleine für den Haushalt zuständig sind, während die Verantwortung für diesen Bereich bei kinderlosen Paaren mit zwei erwerbstätigen Partnern häufiger partnerschaftlich geteilt ist.

Wer betreut die Kinder?

Die Kinderbetreuung selbst erfolgt in Österreich etwas arbeitsteiliger und partnerschaftlicher als die Haushaltsführung. Frauen, die mit Mann und Kind(ern) zusammenleben, stufen die Kinderbetreuung zu 59%, Männer in vergleichbaren Haushalten sogar zu 65% als gemeinsam bewältigte Aufgabe ein (Tabellen 14-15). 33% der mit Mann und Kind(ern) lebenden Frauen müssen Betreuung und Erziehung der Kinder überwiegend alleine bewältigen. Bei alleinstehenden Müttern ist dies sogar der Regelfall (70%). Erwerbstätige Mütter, die mit ihrem (Ehe-)Partner leben, können häufiger (58%) mit einer gemeinsamen Kinderbetreuung rechnen als nicht erwerbstätige Mütter in vergleichbarer Lebenssituation (43%). Nur 9% der Frauen, die in Haushalten mit Kindern unter 15 Jahren leben, sind in deren Betreuung kaum involviert[3)], dagegen 38% der Männer in solchen Haushalten.

[3)] Dabei handelt es sich mehrheitlich um erwachsene Töchter, die noch im Haushalt der Eltern leben, aber in die Betreuung und Erziehung ihrer jüngeren Geschwister nicht involviert sind.

Übersicht 5: Unterstützung bei der Kinderbetreuung durch verschiedene Personen*)

	Nahezu täglich	Mind. 1 Mal pro Woche	Seltener	Nie
	in %	in %	in %	in %
Gesamt				
Partnerin/Partner	65,4	17,4	12,8	4,4
Tochter/Töchter	13,1	11,7	18,3	56,9
Sohn/Söhne	9,1	8,2	21,2	61,5
Mutter/Schwiegermutter	14,4	20,5	30,0	35,0
Vater/Schwiegervater	6,7	14,4	28,9	50,0
Anderer Verwandte(r)	2,1	4,7	20,1	73,1
Fremde(r) unbezahlt	0,8	2,9	21,2	75,1
Fremde(r) bezahlt	5,1	3,5	2,7	88,7
Frauen				
Partner	56,5	21,7	16,2	5,5
Tochter/Töchter	13,1	11,7	18,3	56,9
Sohn/Söhne	9,6	8,7	20,7	61,0
Mutter/Schwiegermutter	14,7	20,3	30,1	35,0
Vater/Schwiegervater	6,5	14,3	29,0	50,2
Anderer Verwandte(r)	2,1	4,7	20,0	73,2
Fremde(r) unbezahlt	0,8	3,0	21,7	74,5
Fremde(r) bezahlt	4,7	3,5	2,2	89,6
Männer				
Partnerin	96,5	2,3	0,7	0,6
Tochter/Töchter	13,1	11,6	18,5	56,8
Sohn/Söhne	7,3	6,1	23,0	63,7
Mutter/Schwiegermutter	13,4	21,5	29,8	35,3
Vater/Schwiegervater	7,5	14,8	28,3	49,4
Anderer Verwandte(r)	1,9	4,9	20,8	72,4
Fremde(r) unbezahlt	0,9	2,3	19,0	77,8
Fremde(r) bezahlt	6,4	3,5	5,2	85,0

Q: Mikrozensus September 2002. - *) Die Item-Non-Response ist hier ähnlich hoch wie im Falle der Haushaltsunterstützung. Für die Berechnung der Tabellen und der Indizes verblieben 3.556 Fälle (von 5.594). Auf eine Datenimputation und Gewichtung wurde verzichtet. Aus diesem Grund beruht die Übersicht 5 auf den Rohdaten. Ferner wurden – da es sich bei diesen Fragen um sehr subjektive Einschätzungen handelt – nur die Selbstauskünfte berücksichtigt. Darüber hinaus wurden nur vollständig beantwortete Fragenblöcke berücksichtigt. Letztere Einschränkung erfolgte, weil die Struktur der Item-Non-Response auf strukturelle Fehler schließen lässt (d.h. z.B.: In manchen Fällen bedeutet ein fehlender Wert, dass die betreffende Person nicht vorhanden ist, in anderen, dass sie nicht hilft). Alle Prozentuierungen beziehen sich auf „potenzielle Helfer", d.h. nur auf solche bei denen auch tatsächlich eine Tochter, ein Sohn etc. vorhanden ist.

Die Betreuung von Kindern erfolgt in erster Linie durch die Mutter, in zweiter Linie durch den Vater oder Stiefvater. Die Mithilfe von älteren Geschwistern bei der Betreuung unter 15-Jähriger ist eher gering. Dies zeigt der hohe Anteil (63%) der 18- bis 24-Jährigen, die sich selten oder nie um jüngere Kinder im eigenen Haushalt kümmern. Vier von zehn Frauen im Alter zwischen 25 und 45 Jahren betreuen Kinder ganz oder überwiegend alleine. In diesen Altersgruppen gibt es kaum eine Frau, die sich selten oder nie um Kinder im eigenen Haushalt kümmert. Dagegen ist das bei rund 30% der Männer dieser Altersgruppe der Fall. Generell gilt jedoch: Mit einem Ansteigen der Haushaltsgröße sinkt der individuelle Aufwand für Kinderbetreuung, weil diese Aufgabe auf mehr „Schultern" verteilt werden kann.

Unterstützung bei der Kinderbetreuung

Auch bei der Kinderbetreuung besteht ein ausgeprägtes geschlechtsspezifisches Muster der Arbeitsteilung *(Übersicht 5)*. Männer, die sich bei der Kinderbetreuung engagieren, werden deutlich öfter (97%) von der (Ehe-)Partnerin unterstützt. Umgekehrt ist dies nur bei sechs von zehn Müttern (57%) mit festem Partner der Fall. Mütter oder Schwiegermütter und ältere Töchter helfen deutlich öfter bei der Kinderbetreuung als Väter, Schwiegerväter oder ältere Söhne. Immerhin 40% der kinderbetreuenden Mütter, aber nur 5% der kinderbetreuenden Väter müssen ohne tägliche Mithilfe auskommen. Kindermädchen spielen nur in 5% der Fälle eine Rolle.

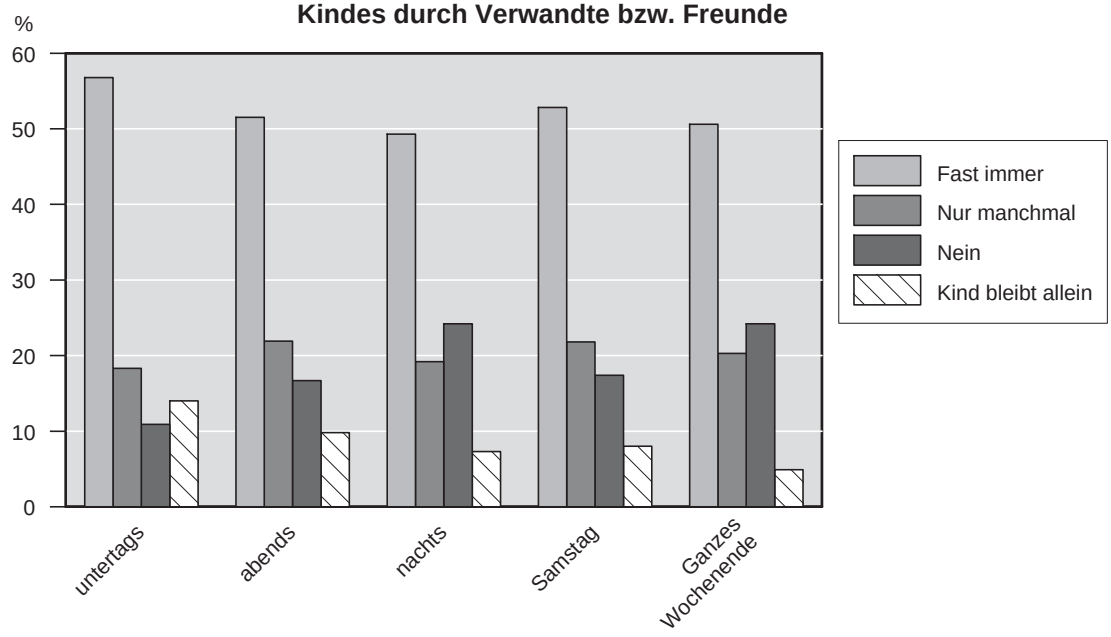
Kurzfristige Betreuungsmöglichkeiten

Neben regelmäßiger Hilfe bei der Kinderbetreuung durch Angehörige und institutionelle Betreuungseinrichtungen erfüllen familiäre und soziale Netzwerke eine wesentliche Funktion. Sie geben Eltern eine gewisse Sicherheit, bei Bedarf auch kurzfristig auf Betreuungspersonen zurückgreifen zu können.

Bei etwas mehr als der Hälfte aller Kinder unter 15 Jahren haben die Eltern fast immer die Möglichkeit, kurzfristig auf eine solche Betreuungsressource zurückzugreifen *(Grafik 2)*. An normalen Wochentagen ist dies – falls nötig – untertags für 57% aller Kinder, abends für 52%, nachts für 49% und über das ganze Wochenende für 51% der Kinder der Fall. Für 65% aller Kinder im Alter von 3 bis 5 Jahren besteht untertags fast immer die Möglichkeit einer kurzfristigen Unterbringung bei Verwandten oder Bekannten. Für Kinder im Alter von 0 bis 2 Jahren können die Eltern eine solche Betreuungsmöglichkeit nur in 58% der Fälle in Anspruch nehmen.

Grafik 2

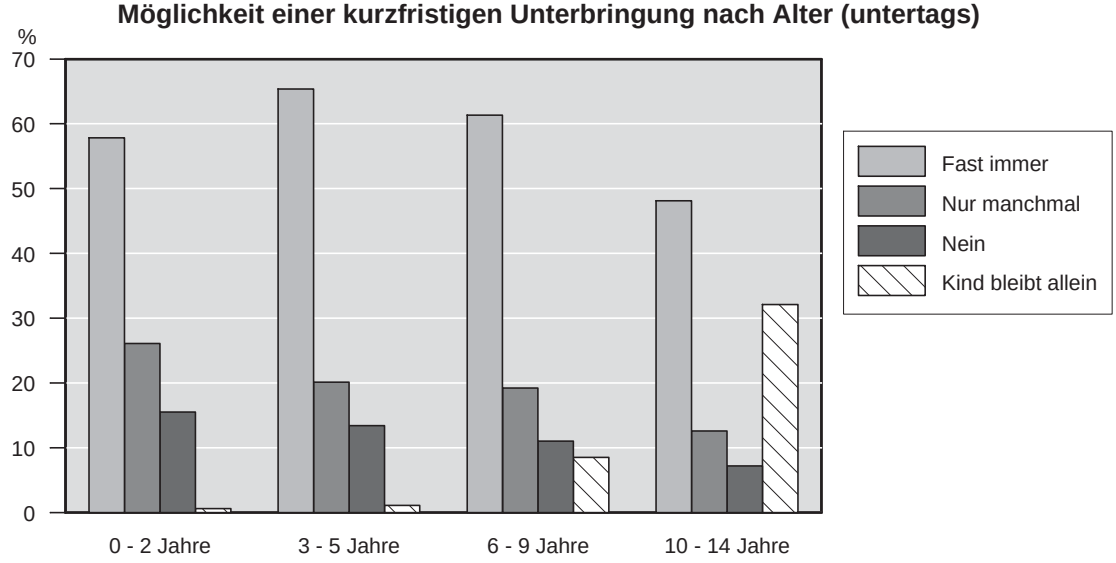
Möglichkeit zur kurzfristigen Unterbringung bzw. Beaufsichtigung des Kindes durch Verwandte bzw. Freunde



Q.: Mikrozensus September 2002

Grafik 3

Möglichkeit einer kurzfristigen Unterbringung nach Alter (untertags)



Q.: Mikrozensus September 2002

In einem Fünftel der Fälle besteht die Möglichkeit einer kurzfristigen Betreuung nur gelegentlich. 14% aller Kinder müssten gegebenenfalls tagsüber (nach dem Kindergarten bzw. nach der Schule oder an freien Tagen), 10% abends, 7% nachts und 5% bisweilen sogar ein ganzes Wochenende lang alleine bleiben. Erwartungsgemäß betrifft dies in erster Linie Kinder zwischen 10 und 14 Jahren *(Grafik 3)*. Aber von jenen, die untertags bisweilen allein bleiben müssen, sind immerhin 35.800 noch keine 10 Jahre alt. Und von jenen 65.800, die gelegentlich das Wochenende alleine zubringen müssen, sind immerhin 6.400 unter 10 Jahre alt *(Tabellen 32 bis 36)*.

Haushaltsführung und Kinderbetreuung bei Paaren

Vor allem für (Ehe-)Paare lassen sich Aussagen über die Arbeitsaufteilung zwischen den Geschlechtern im Haushalt und bei der Kinderbetreuung treffen[4]. Bei getrennt lebenden oder geschiedenen Elternteilen, die nur mit ihren Kindern im Haushalt leben, sind solche Muster der Arbeitsteilung nicht so leicht identifizierbar. Hinzu kommt, dass Kinder in solchen Fällen fast immer bei der Mutter und nur in Ausnahmefällen beim Vater leben.

Haushaltsführung in Partnerschaften

In Österreich gibt es derzeit knapp zwei Millionen Paare. In 57% der Fälle ist die Frau alleine oder überwiegend für die Haushaltsführung zuständig. Bei 28% der Paare gibt es eine partnerschaftliche Aufteilung der Haushaltsarbeit. Bei weiteren 12% der Paare führt die Frau gemeinsam mit einer dritten im Haushalt lebenden Person den Haushalt, während der (Ehe-)Mann sich daran (fast) nicht beteiligt. Lediglich bei 1,3% der Paare ist der Mann überwiegend oder allein für die Haushaltsführung zuständig *(Übersicht 6)*.

Bei Paaren, bei denen der Mann erwerbstätig ist, die Frau aber nicht, ist der Anteil partnerschaftlich geführter Haushalte mit 15% erwartungsgemäß besonders gering. Bei Paaren, in denen die Frau teilzeitbeschäftigt ist, erhöht sich dieser Wert auf 24%. Wenn beide Partner vollzeitbeschäftigt sind, liegt der Anteil der partnerschaftlich geführten Haushalte bei 36%. Gleichzeitig sind immerhin 47% der vollzeitbeschäftigten Frauen überwiegend alleine für

[4] In die folgende Analyse wurden alle Paare einbezogen, bei denen beide Partner über 18 Jahre alt waren.

Übersicht 6: Haushaltsführung und Erwerbsstatus bei Paaren

Erwerbsstatus	Paare	Haushaltsführung									
		Frau überwiegend allein, Mann fast nicht bzw. mit einer dritten Person		Mann überwiegend alleine, Frau fast nicht bzw. mit einer dritten Person		Gemeinsam		Frau gemeinsam mit anderen, Mann fast nicht		Sonstiges	
	in 1.000	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %
Insgesamt	**1.991,4**	**1.126,8**	**56,6**	**25,4**	**1,3**	**556,5**	**27,9**	**229,3**	**11,5**	**53,4**	**2,7**
Beide erwerbstätig	984,0	528,3	53,7	8,8	0,9	305,9	31,1	118,1	12,0	22,9	2,3
davon: Frau Teilzeit	427,5	268,4	62,8	1,7	0,4	103,1	24,1	46,8	10,9	7,5	1,8
davon: Frau Vollzeit	556,5	259,9	46,7	7,1	1,3	202,8	36,4	71,3	12,8	15,4	2,8
Frau erwerbstätig, Mann arbeitslos	18,1	6,2	34,1	1,3	7,3	8,3	45,8	1,6	8,9	0,7	3,9
Frau erwerbstätig, Mann zu Hause	95,0	43,9	46,2	3,0	3,1	35,4	37,3	11,2	11,8	1,5	1,6
Frau arbeitslos, Mann erwerbstätig	23,0	13,6	59,3	0,1	0,5	5,1	22,3	3,9	16,9	0,2	0,9
Beide arbeitslos	5,9	2,3	38,6	0,4	6,7	2,2	37,8	1,0	16,9	0,0	0,0
Frau arbeitslos, Mann zu Hause	3,6	1,6	45,8	0,0	0,0	1,9	53,1	0,0	1,1	0,0	0,0
Frau zu Hause, Mann erwerbstätig	334,6	242,7	72,5	1,2	0,3	50,2	15,0	34,7	10,4	5,8	1,7
Frau zu Hause, Mann arbeitslos	11,7	7,9	67,9	0,0	0,0	2,7	22,8	1,0	8,4	0,1	0,9
Beide zu Hause	515,6	280,3	54,4	10,6	2,1	144,8	28,1	57,8	11,2	22,2	4,3

Q: Mikrozensus September 2002.

die Führung des Haushalts zuständig. Bei weiteren 13% dieser Paare wird die Frau dabei von einer dritten Person, nicht jedoch von ihrem (Ehe-)Mann unterstützt.

Bei jüngeren Paaren ist partnerschaftliche Haushaltsführung häufiger als bei älteren Paaren *(Grafik 4)*. Sind beide Partner erwerbstätig, so führen 44% der 18- bis 24-Jährigen, aber nur 27% der 50- bis 54-Jährigen den Haushalt gemeinsam. Gegenläufig verhält sich der Anteil jener Paare, bei denen die Frau den Haushalt alleine führt (18- bis 24-Jährige: 30%; 50- bis 54-Jährige: 52%).

Bei erwerbstätigen Paaren ohne Kinder *(Übersicht 7)* ist die gemeinsame Haushaltsführung häufiger (42%) als bei erwerbstätigen Paaren mit Kindern (27%). Dennoch ist bei erwerbstätigen Paaren ohne Kinder in 44% der Fälle die Frau alleine oder überwiegend für den Haushalt zuständig (erwerbstätige Paare mit Kindern: 58%). Bei kinderlosen Paaren, wo nur der Mann erwerbstätig ist, steigt auch die alleinige Verantwortung der Frauen für den Haushalt (63%). Bei Paaren mit Kindern ist der Prozentsatz dementsprechend höher und liegt bei 76%.

Kinderbetreuung in Partnerschaften

Bei der Kinderbetreuung ist die Arbeitsteilung – im Gegensatz zur Haushaltsführung – etwas ausgeglichener. 54% aller Paare mit Kindern betreuen ihre unter 15-jährigen Kinder gemeinsam. Dennoch ist jede dritte Frau in einer Partnerschaft für die Kindererziehung und Kinderbetreuung überwiegend alleine zuständig. Wenn beide Partner erwerbstätig sind, so wird die Kinderbetreuung von 57% aller Paare (mit Kindern) gemeinsam erledigt. Selbst wenn die Frau zu Hause und ihr Mann erwerbstätig ist, werden die Kinder in 43% der Fälle gemeinsam betreut.

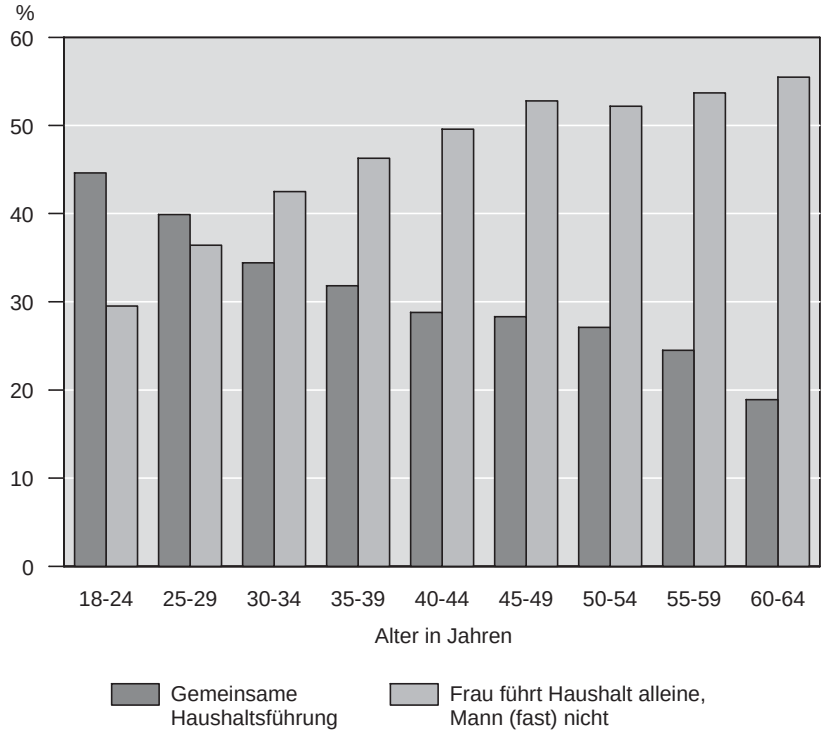
Übersicht 7: Haushaltsführung und Erwerbsstatus bei Paaren ohne Kinder im Haushalt

Erwerbsstatus	Paare	Haushaltsführung									
		Frau überwiegend allein, Mann fast nicht bzw. mit einer dritten Person		Mann überwiegend alleine, Frau fast nicht bzw. mit einer dritten Person		Gemeinsam		Frau gemeinsam mit anderen, Mann fast nicht		Sonstiges	
	in 1.000	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %
Paare ohne Kinder im Haushalt											
Insgesamt	**855,4**	**425,4**	**49,7**	**17,3**	**2,0**	**286,9**	**33,5**	**94,2**	**11,0**	**31,7**	**3,7**
Beide erwerbstätig	282,7	123,8	43,8	4,4	1,6	118,4	41,9	27,5	9,7	8,6	3,1
Frau erwerbstätig, Mann arbeitslos	5,2	0,7	14,0	0,5	9,0	3,0	57,7	1,0	18,6	0,0	0,7
Frau erwerbstätig, Mann zu Hause	51,7	23,1	44,7	1,9	3,6	19,4	37,5	6,1	11,8	1,2	2,3
Frau arbeitslos, Mann erwerbstätig	7,8	3,9	50,4	0,0	0,0	2,0	25,9	1,9	23,8	0,0	0,0
Beide arbeitslos	3,5	1,2	33,9	0,4	11,3	1,5	43,4	0,4	11,4	0,0	0,0
Frau arbeitslos, Mann zu Hause	2,9	1,6	53,1	0,0	0,0	1,3	45,5	0,0	1,4	0,0	0,0
Frau zu Hause, Mann erwerbstätig	82,1	52,0	63,3	0,7	0,8	17,7	21,5	9,8	11,9	2,0	2,4
Frau zu Hause, Mann arbeitslos	5,3	3,3	62,3	0,0	0,0	1,4	27,1	0,6	10,6	0,0	0,0
Beide zu Hause	414,1	215,8	52,1	9,4	2,3	122,1	29,5	47,0	11,3	19,8	4,8
Paare mit Kind(er) im Haushalt											
Insgesamt	**1.136,0**	**701,5**	**61,7**	**8,1**	**0,7**	**269,6**	**23,7**	**135,1**	**11,9**	**21,7**	**1,9**
Beide erwerbstätig	701,2	404,5	57,7	4,4	0,6	187,5	26,7	90,6	12,9	14,3	2,0
Frau erwerbstätig, Mann arbeitslos	12,9	5,4	42,3	0,8	6,6	5,3	41,0	0,6	4,9	0,7	5,1
Frau erwerbstätig, Mann zu Hause	43,3	20,8	48,0	1,1	2,5	16,0	37,0	5,1	11,7	0,3	0,7
Frau arbeitslos, Mann erwerbstätig	15,2	9,7	63,9	0,1	0,8	3,1	20,4	2,0	13,4	0,2	1,4
Beide arbeitslos	2,4	1,1	45,4	0,0	0,0	0,7	29,6	0,6	25,0	0,0	0,0
Frau arbeitslos, Mann zu Hause	0,7	0,1	13,5	0,0	0,0	0,6	86,5	0,0	0,0	0,0	0,0
Frau zu Hause, Mann erwerbstätig	252,5	190,7	75,5	0,5	0,2	32,5	12,9	25,0	9,9	3,8	1,5
Frau zu Hause, Mann arbeitslos	6,4	4,7	72,5	0,0	0,0	1,2	19,2	0,4	6,6	0,1	1,7
Beide zu Hause	101,5	64,5	63,5	1,2	1,2	22,7	22,3	10,8	10,6	2,3	2,3

Q: Mikrozensus September 2002.

Grafik 4

Haushaltsführung von Personen in Partnerschaften in denen Mann und Frau erwerbstätig sind nach dem Alter



Q.: Mikrozensus September 2002

Übersicht 8: Kinderbetreuung und Erwerbsstatus bei Paaren mit unter 15-jährigen Kindern im Haushalt

Erwerbsstatus	Paare	Kinderbetreuung									
		Frau überwiegend allein, Mann fast nicht bzw. mit einer dritten Person		Mann überwiegend alleine, Frau fast nicht bzw. mit einer dritten Person		Gemeinsam		Frau gemeinsam mit anderen, Mann fast nicht		Sonstiges	
	in 1.000	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %
Insgesamt	**701,0**	**254,4**	**36,3**	**4,1**	**0,6**	**375,6**	**53,6**	**60,9**	**8,7**	**6,0**	**0,9**
Beide erwerbstätig	478,6	153,5	32,1	2,0	0,4	274,5	57,3	44,4	9,3	4,3	0,9
Frau erwerbstätig, Mann arbeitslos	9,6	2,6	27,5	0,5	5,6	5,3	55,7	0,8	8,8	0,2	2,4
Frau erwerbstätig, Mann zu Hause	10,1	2,3	22,4	0,3	3,4	6,9	68,7	0,5	4,9	0,1	0,6
Frau arbeitslos, Mann erwerbstätig	12,2	4,9	40,5	0,2	1,9	6,2	51,0	0,6	5,2	0,2	1,4
Beide arbeitslos	1,8	0,3	15,8	0,0	0,0	1,3	74,5	0,2	9,7	0,0	0,0
Frau arbeitslos, Mann zu Hause	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	100,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Frau zu Hause, Mann erwerbstätig	175,4	86,2	49,2	0,4	0,3	75,5	43,0	12,3	7,0	1,0	0,6
Frau zu Hause, Mann arbeitslos	5,2	1,5	28,5	0,6	11,5	2,5	47,2	0,7	12,8	0,0	0,0
Beide zu Hause	8,1	3,1	38,0	0,0	0,0	3,3	41,6	1,3	16,5	0,3	3,9

Q: Mikrozensus September 2002.

Außerfamiliale Betreuung für Kinder: Verfügbarkeit, Inanspruchnahme, Defizite

Eltern steht in Österreich ein vielfältiges Angebot an außerfamilialer Kinderbetreuung zur Verfügung. Je nach Alter der Kinder handelt es sich dabei um Kinderkrippen, Spiel- und Kindergruppen (für 0- bis 2-Jährige), um Kindergärten (für 3- bis 6-Jährige) sowie um Ganztagsschulen und Nachmittagsbetreuung in Schulen oder Hortbetreuung für schulpflichtige Kinder. Altersübergreifende Betreuung wird von Tagesmüttern angeboten. Das Angebot an Betreuungsplätzen ist durch die laufende Kindergarten- und Kindertagesheimstatistik dokumentiert.[5)] Nicht erfasst sind in dieser Statistik die Inanspruchnahme von Ganztagsschulen und Nachmittagsbetreuung in Schulen sowie die Betreuung durch Tagesmütter. Der Mikrozensus vom September 2002 schließt diese Lücke. Er bietet die Möglichkeit, nicht nur die Inanspruchnahme außerfamilialer Kinderbetreuung zu dokumentieren, sondern auch etwas über Mängel und Defizite aus Sicht der Eltern zu erfahren.

Inanspruchnahme außerfamilialer Betreuung

Ein wesentliches Ziel der Europäischen Union ist die Förderung der Chancengleichheit von Frauen und Männern auf dem Arbeitsmarkt. In Österreich wurde dies als beschäftigungspolitische Leitlinie in den Nationalen Aktionsplan für Beschäftigung (NAP) übernommen. Da nur wenige Männer bereit sind, ihre Erwerbstätigkeit zu Gunsten der Kinderbetreuung einzuschränken, kommt der institutionellen Kinderbetreuung in diesem Zusammenhang eine Schlüsselrolle zu.

Derzeit leben in Österreich 1,3 Millionen Kinder unter 15 Jahren. Laut Mikrozensus 2002 sind 344.000 von ihnen einmal wöchentlich oder häufiger in einer Betreuungseinrichtung untergebracht *(Tabelle 19)*.[6)] Die Betreuungsquote liegt somit bei 25,8%. Sehr selten erfolgt in Österreich eine außerfamiliale Betreuung im Alter unter 3 Jahren. In dieser Altersgruppe sind nur 22.800 Kinder in einer Krippe bzw. einem Kindergarten mit Kleinkindergruppe (14.900 Kinder), bei einer Tagesmutter (5.400 Kinder) oder in einer Spielgruppe bzw. sonstigen Einrichtung (2.700 Kinder) untergebracht *(Tabelle 20)*. Zusammen sind das 9,8% aller unter 3-Jährigen (= Betreuungsquote). Von den 3- bis 5-jährigen Kindern besuchen 187.600 eine entsprechende Einrichtung (Betreuungsquote 73,3%). Von ihnen sind 159.400 Kinder in einem öffentlichen Kindergarten, 20.400 in einem privaten Kindergarten und nur 2.200 in einem Betriebskindergarten. Weitere 8.100 Kinder werden bei einer Tagesmutter oder in anderen Einrichtungen betreut. Hinzu kommen 133.600 Kinder im Pflichtschulalter, die über Mittag oder auch nachmittags betreut werden (Betreuungsquote 15,9%). Von ihnen besuchen 35.400 eine Ganztagsschule, 28.800 eine Nachmittagsbetreuung in der Schule, 41.000 einen Hort und 12.000 der 6-Jährigen einen Kindergarten. 7.500 Kinder leben während des Schuljahres in einem Internat. Weitere 10.900 Kinder sind vorwiegend nachmittags bei einer Tagesmutter oder in einer anderen Einrichtung untergebracht. Mehr als die Hälfte der institutionell betreuten Kinder ist somit im Kindergartenalter.

Im europäischen Vergleich liegt Österreich bei der Kinderbetreuung der unter 3-Jährigen im unteren Drittel. Belgien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Irland, Schweden und Norwegen haben in dieser Altersgruppe Betreuungsquoten von über 20%[7)]. Am anderen Ende der Skala liegen die meisten südeuropäischen Länder mit Betreuungsquoten zwischen 2% und 6%.

In Österreich stieg die Inanspruchnahme von Kinderbetreuungseinrichtungen gerade bei den unter 3-Jährigen in den letzten Jahren trotz gesunkener Kinderzahl deutlich an (1995: 15.700; 2001: 22.800 Kinder). Im Gegensatz dazu gab es bei den 3- bis 5-Jährigen kaum Veränderungen: 1995 besuchten 181.400 Kinder dieser Altersgruppe einen Kindergarten, 2002 waren es 182.000 Kinder.

In städtischen Ballungsräumen besuchen wesentlich mehr Kinder eine Kinderbetreuungseinrichtung

---

[5)] Statistik Austria 2002: Krippen, Kindergärten und Horte (Kindertagesheime), Berichtsjahr 2001/02.

[6)] Zu den teilweisen unterschiedlichen Ergebnissen über die Zahl betreuter Kinder zwischen laufender Kindergarten- und Kindertagesheimstatistik und dem Mikrozensus, siehe die methodischen Anmerkungen am Ende des Berichts.

[7)] OECD 2001: Employment Outlook. June 2001. Paris.

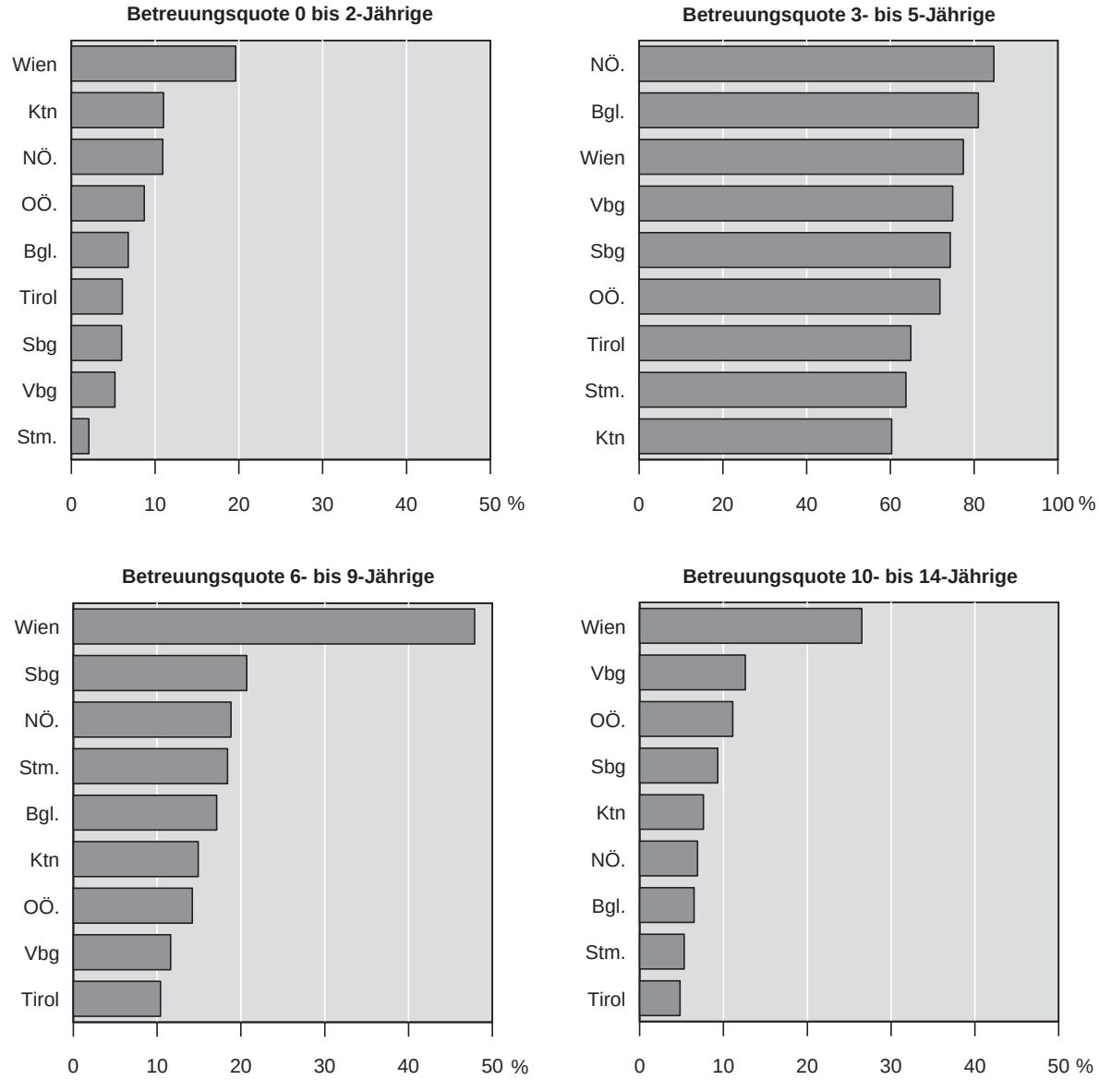
als im ländlichen Raum. Vor allem Betreuungseinrichtungen für unter 3-Jährige sowie für schulpflichtige Kinder stehen überwiegend in Städten zur Verfügung. Am höchsten ist der Anteil institutionell betreuter Kinder in Wien: Nahezu 41% aller Kinder unter 15 Jahren besuchen hier eine Betreuungseinrichtung. In allen anderen Bundesländern bewegt sich der Anteil der außerfamilial betreuten Kinder zwischen 18% (Tirol) und 26% (Niederösterreich).

Bei der institutionellen Betreuung von 0- bis 2-Jährigen liegt Wien mit (19,6%) deutlich an der Spitze. Dahinter folgen Kärnten (11,0%) an zweiter und Niederösterreich (10,9%) an dritter Stelle. In der Steiermark (2,1%) gibt es hingegen fast keine Einrichtungen für Kinder dieser Altersgruppe *(Grafik 5)*.

Bei den 3- bis 5-Jährigen ist der Versorgungsgrad in Niederösterreich (85%), dem Burgenland (81%) und in Wien (77%) am größten. Deutlich am geringsten sind die Betreuungsquoten in Kärnten (60%), der Steiermark (64%) und in Tirol (65%). Bei den 6- bis 9-Jährigen liegt Wien mit einer Betreuungsquote von 48% deutlich vor Salzburg (21%), Niederösterreich (19%) und der Steiermark (18%). Am kleinsten ist das Betreuungsangebot für Kinder dieser Altersgruppe in Tirol (10%) und Vorarlberg (12%). Bei den 10- bis 14-Jährigen liegt Wien

Grafik 5

Besuch einer oder mehrerer Kinderbetreuungseinrichtungen nach Bundesland und Alter



Q.: Mikrozensus September 2002.

mit einer Betreuungsquote von 27% ebenfalls deutlich an der Spitze, gefolgt von Vorarlberg (13%) und Oberösterreich (11%). Im Vergleich dazu gibt es in Tirol und der Steiermark (jeweils 5%) kaum Angebote für Kinder, die eine Hauptschule, oder die Unterstufe einer höheren Schule besuchen.

Neben der regionalen Verfügbarkeit bestimmen die jeweilige familiäre Situation und das Ausmaß der Erwerbstätigkeit der Mutter, wie häufig Betreuungseinrichtungen in Anspruch genommen werden. Am höchsten sind die Betreuungsquoten mit 38% bei Kindern mit berufstätiger alleinerziehender Mutter. Über 40% aller Kinder mit alleinerziehender Mutter, die mehr als 20 Stunden pro Woche erwerbstätig ist, besuchen einmal wöchentlich oder häufiger eine Kinderbetreuungseinrichtung. Auch wenn beide Eltern im gemeinsamen Haushalt leben, ist der Zusammenhang zwischen Erwerbstätigkeit der Mutter und institutioneller Kinderbetreuung klar erkennbar. Bei unter 15-jährigen Kindern, deren Mutter nicht erwerbstätig ist, beträgt die Betreuungsquote 23%, bei Kindern mit geringfügig (weniger als 10 Stunden pro Woche) beschäftigter Mutter 20%, bei Kindern mit teilzeitbeschäftigter Mutter 27% und bei Kindern mit voll erwerbstätiger Mutter 29% *(Übersicht 9)*.

Die skizzierten Unterschiede betreffen in erster Linie die Betreuung der unter 3-Jährigen sowie der Kinder im Pflichtschulalter. So besuchen 16% der unter 3-Jährigen mit alleinerziehender Mutter eine Kinderbetreuungseinrichtung, aber nur 10% der gleichaltrigen Kinder, deren Eltern zusammen leben. Im Kindergartenalter liegt die Betreuungsquote hingegen selbst bei Kindern mit nicht berufstätiger und in fester Partnerschaft lebender Mutter bei 69%. Kinder dieser Altersgruppe mit erwerbstätiger Mutter und (Ehe-)Mann im Haushalt sind zu 77% in Kinderbetreuungseinrichtungen untergebracht.

Die relativ geringen Unterschiede bei den Betreuungsquoten von Kindern mit erwerbstätiger oder mit nicht erwerbstätiger Mutter haben damit zu tun, dass viele Einrichtungen nicht den ganzen Tag geöffnet sind. Das heißt: Selbst wenn für das Kind ein Krippen-, Kindergarten- oder Hortplatz verfügbar ist, garantiert dies für die Mutter nicht automatisch eine Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Von allen unter 15-Jährigen werden fast 26% außerfamilial betreut; davon 11% ganztags und 4% tagsüber bis 15.30 Uhr.[8)] 11% aller Kinder werden nur am Vormittag betreut.

Übersicht 9: Betreuungsquoten nach Erwerbsstatus der Mutter und Haushaltstyp*)

Erwerbsstatus der Mutter	Kinder von alleinerziehenden Müttern				Kinder von Paaren			
	insgesamt	nicht in Betreuung	in Betreuung		insgesamt	nicht in Betreuung	in Betreuung	
	in 1.000	in 1.000	in 1.000	in %	in 1.000	in 1.000	in 1.000	in %
Insgesamt	**135,2**	**89,9**	**45,3**	**33,5**	**1.097,90**	**820,9**	**277,1**	**25,2**
Nicht erwerbstätig	46,3	34,8	11,6	25,0	528,5	405,8	122,7	23,2
Erwerbstätig	87,6	54,3	33,4	38,1	564,5	411,2	153,4	27,2
bis 10 Stunden	4,0	3,0	1,0	24,5	46,7	37,3	9,4	20,1
11 bis 20 Stunden	13,1	9,4	3,8	28,6	166,2	119,8	46,5	27,9
21 bis 35 Stunden	23,7	14	9,7	40,8	139,6	103	36,6	26,2
36 Stunden und mehr	46,8	27,9	18,9	40,4	212	151,1	60,9	28,7
Unbekannt	1,2	0,9	0,4	31,2	4,9	3,8	1,1	22,7

Q: Mikrozensus September 2002. - *) Ohne Kinder in Zwei- oder Mehrfamilienhaushalten und Kinder mit alleinerziehenden Vätern.

3% aller unter 3-Jährigen werden nur vormittags betreut, 4% tagsüber bis 15.30 Uhr. Mehr als sieben von zehn betreuten Kindern dieser Altersgruppe essen zu Mittag in der Institution bzw. bei der Tagesmutter (Mittagsbetreuung: 72%). Im Gegensatz dazu besuchen fast die Hälfte (48%) aller Kinder im Alter von 3 bis unter 6 Jahren nur vormittags eine Betreuungseinrichtung, weitere 12% bis 15.30 Uhr. 13% aller Kinder dieser Altersgruppe werden ganztags betreut. Aber nur in vier von zehn Fällen bekommen die betreuten Kinder ein Mittagessen (Mit-

[8)] Zu den ganztags betreuten Kindern gehören auch die meisten der 4% am Nachmittag betreuten Kinder. Bei ihnen handelt es sich überwiegend um Hortkinder und Kinder in ganztägigen Schulformen, die de facto den ganzen Tag untergebracht sind.

tagsbetreuung: 39%). Von den 6- bis 15-jährigen Kindern gehen fast alle zur Schule. Von dieser Altersgruppe besuchen 8% eine Nachmittagsbetreuung in der Schule (3%) oder einen Hort (5%), weitere 4% eine ganztägige Schule. Weitere 3% sind in einem Kindergarten[9)], bei einer Tagesmutter oder während des Schuljahres in einem Internat untergebracht. Insgesamt sind somit nur 15% der schulpflichtigen Kinder – zumindest außerhalb der Schulferien – ganztägig betreut. In drei Viertel der Fälle ist dies mit einer Mittagsbetreuung verbunden.

Am dichtesten ist das Netz ganztägiger Betreuungsformen in Wien. Drei von zehn Wiener Kindern unter 15 Jahren (29%) besuchen ganztags eine Betreuungseinrichtung oder eine Kombination aus Schule und Hort. In mehr als 8 von 10 Fällen (83%) gibt es für diese Kinder ein gemeinsames Mittagessen. In den anderen Bundesländern werden im Schnitt nur 7% aller Kinder ganztags betreut. Und nur 4 von 10 betreuten Kindern bekommen ein gemeinsames Mittagessen. Besonders selten ist die Mittagsbetreuung in Tirol (27%) und in Vorarlberg (18% aller außerfamilial betreuten Kinder).

Neben diesen regionalen Unterschieden spielt auch die Erwerbssituation der Mutter eine wesentliche Rolle. Ganztägige Betreuung erhalten 19% der Kinder mit vollzeiterwerbstätiger Mutter (davon 72% mit Mittagsbetreuung), aber nur 7% der Kinder mit nicht erwerbstätiger Mutter (davon 45% mit Mittagsbetreuung).

Kosten der außerfamilialen Kinderbetreuung

Die durchschnittlichen Ausgaben der Eltern für die außerfamiliale Betreuung ihrer Kinder liegen bei 70 Euro pro Kind und Monat (Median; *Tabelle 28*). Bekommen die Kinder ein Mittagessen, dann kostet die Betreuung im Schnitt 130 Euro, ohne Mittagessen durchschnittlich 60 Euro. Am teuersten sind Krippen und Tagesmütter für 0- bis 2-Jährige. Für sie werden im Schnitt 145 Euro pro Monat ausgegeben. Hier ist die Zahl der Kinder pro Erzieherin am kleinsten. Folglich sind die Kosten pro Kind am größten. Knapp dahinter liegen die Kosten für Ganztagsschulen und Schülerhorte mit Mittagessen (130-134 Euro pro Monat).

Als Folge unterschiedlicher Subventionspraktiken und unterschiedlich langer Öffnungszeiten gibt es zwischen den einzelnen Bundesländern erhebliche Unterschiede in den Betreuungskosten. In Wien ist die Betreuung mit durchschnittlich 150 Euro pro Monat am teuersten. In der Bundeshauptstadt sind allerdings auch die Betreuungsdichte und damit die Anteile teurer Betreuungsformen am größten. Betreuung mit Mittagessen kostet in Wien im Schnitt 184 Euro, in Tirol 150 Euro. Dahinter kommen die Steiermark (128 Euro) und Kärnten (125 Euro). Im Gegensatz dazu müssen Eltern für eine Betreuung samt Mittagessen in Vorarlberg im Schnitt nur 90 Euro und im Burgenland sowie in Oberösterreich nur 100 Euro pro Monat zahlen. Ähnlich groß sind die Unterschiede bei den Kosten für eine halbtägige Kinderbetreuung ohne Mittagessen (Wien im Schnitt: 125 Euro, im Burgenland, in Tirol und Vorarlberg: 30-35 Euro).

Zeitliche Inanspruchnahme[10)]

Wie die Mikrozensus-Erhebung zeigt, beginnt die Betreuung für 3 von 10 außerfamilial betreute unter 6-jährige Kinder bereits vor 8 Uhr morgens. In Kärnten betrifft dies fast die Hälfte (46%) der Kinder, im Burgenland knapp unter 40%, in Tirol und Vorarlberg hingegen nur ein Fünftel *(Übersicht 10)*.

Zwei Drittel aller außerfamilial betreuten Kinder unter 6 Jahren besuchen die Kinderbetreuungseinrichtung nur vormittags (62%), ein Fünftel (19%) vormittags und über Mittag, ein weiteres Sechstel (18%) vormittags und nachmittags *(Übersicht 11)*. Ganztägige Betreuung dominiert in Wien (43%) und spielt auch im Burgenland eine gewisse Rolle (29%). Überall sonst werden Kinder vorwiegend am Vormittag betreut (Tirol: 77%, Vorarlberg: 77%, Salzburg: 75%, Niederösterreich: 74% der betreuten Kinder). Solche Öffnungszeiten stellen vor allem berufstätige und arbeitssuchende Mütter vor erhebliche Probleme. Die wenigen in Österreich bestehenden Betriebskindergärten/-krippen sowie Privatkindergärten und private Krippen werden mit 46% bzw. 43% häufiger ganztags in Anspruch genommen als öffentliche Kindergärten (16%). Tagesmütter bieten überdurchschnittlich häufig eine Betreuung am Vormittag und über Mittag oder nur am Nachmittag an.

---

9) Dies betrifft vor allem 6-jährige Kinder.

10) Da nur die zeitliche Inanspruchnahme der Betreuungseinrichtungen von unter 6-Jährigen vergleichbar ist, werden in den folgenden Abschnitten nur der Beginn und die Dauer des Aufenthalts der noch nicht schulpflichtigen Kinder betrachtet.

Der Großteil der Kinder besucht Kinderbetreuungseinrichtungen an fünf Tagen in der Woche. Kinder unter 3 Jahren sowie schulpflichtige Kinder nehmen Kinderbetreuungseinrichtungen öfters nur tageweise in Anspruch *(Tabelle 24)*.

Übersicht 10: Beginn der Betreuung von unter 6-jährigen Kindern nach Bundesländern

	Insgesamt	vor 8 Uhr	8 Uhr bis vor 10 Uhr	10 Uhr oder später
	in 1.000	in %	in %	in %
Insgesamt	**210,5**	**31,8**	**67,4**	**0,8**
Burgenland	6,8	39,6	60,4	0,0
Kärnten	12,3	46,3	52,4	1,3
Niederösterreich	46,3	38,2	61,1	0,7
Oberösterreich	37,0	38,5	61,5	0,0
Salzburg	14,2	28,3	71,0	0,7
Steiermark	23,4	25,0	73,7	1,3
Tirol	16,7	20,8	78,1	1,1
Vorarlberg	10,4	18,5	78,8	2,7
Wien	43,4	26,3	73,0	0,7

Q: Mikrozensus September 2002.

Übersicht 11: Dauer des Aufenthalts von unter 6-jährigen Kindern nach Bundesländern

	Insgesamt	Ganztags	Nur vormittags	Nur nachmittags	Sonstige Betreuungszeiten
	in 1.000	in %	in %	in %	in %
Insgesamt	**210,4**	**18,4**	**62,3**	**0,5**	**18,7**
Burgenland	6,8	28,9	54,1	0,0	17,0
Kärnten	12,3	17,3	56,5	0,0	26,2
Niederösterreich	46,3	8,1	74,0	0,7	17,2
Oberösterreich	37,0	10,2	69,4	0,0	20,4
Salzburg	14,2	9,9	75,2	0,0	14,9
Steiermark	23,4	14,1	65,8	0,4	19,6
Tirol	16,7	11,6	77,4	1,1	9,9
Vorarlberg	10,4	16,7	77,3	2,1	4,0
Wien	43,4	43,3	31,3	0,7	24,6

Q: Mikrozensus September 2002. - *) ganztags: Beginn vor 12 Uhr, Ende 15.30 Uhr oder später; vormittags: Ende bis vor 13 Uhr; nachmittags: Beginn ab inkl. 12 Uhr; sonstige Betreuungszeiten (vormittags und über Mittag): Beginn vor 12 Uhr, Ende vor 15.30 Uhr.

Betreuung während der Ferienzeiten

Die Betreuung der Kinder während der Schließzeiten von Schulen, Kindergärten und Horten stellt viele Eltern vor besondere organisatorische Probleme. Im Gegensatz zu früher bieten heute allerdings relativ viele Betreuungseinrichtungen während ihrer Schließzeiten institutionellen Ersatz. Deshalb finden derzeit 70% der institutionell betreuten Kinder während der Schließzeiten in einer angebotenen Ersatzeinrichtung Platz. 6% besuchen eine sonstige Einrichtung *(Tabelle 31)*.[11)] Dadurch hat sich die Situation für die Eltern deutlich verbessert. Nur ein Fünftel der Kinder (22%) sind während der Schließzeiten in den Ferien durch einen Elternteil, durch beide Eltern oder durch andere Verwandte betreut.[12)]

[11)] In diesem Punkt gibt es eine deutliche Veränderung gegenüber 1995: Damals fanden nur 3% der betreuten Kinder während der Schließzeiten Platz in einer Ersatzeinrichtung.

[12)] 1995 lag der Anteil der Betreuung durch Eltern und sonstige Personen während der Schließzeiten noch bei 96%.

Zufriedenheit mit der außerfamilialen Kinderbetreuung

Unterschiedliche Lebenssituationen und Erwerbsverhältnisse von Familien würden im Prinzip ein differenziertes Angebot an Kinderbetreuungseinrichtungen erfordern. Die starren Öffnungszeiten stehen dabei oft im Widerspruch zur zunehmenden Flexibilisierung der Erwerbsarbeit. Außerdem sind manche Kindergärten und viele schulische Betreuungseinrichtungen auf Grund ausgedehnter Ferienzeiten (Weihnachten, Ostern, Sommer, schulautonome Tage) 13 Wochen pro Jahr nicht in Betrieb, während erwerbstätige Eltern meist nur fünf Wochen Urlaub haben. Erst ausreichende Öffnungszeiten würden Eltern – insbesondere Frauen – eine Erwerbstätigkeit ermöglichen. Schließzeiten über Mittag oder ein Frühschluss am Nachmittag erschweren selbst eine Teilzeitbeschäftigung.

Im Mikrozensus vom September 2002 gaben die befragten Eltern für 15% ihrer betreuten Kinder an, mit den Öffnungszeiten der besuchten Einrichtung nicht zufrieden zu sein *(Tabelle 29; Übersicht 12)*. Am häufigsten werden die Schließzeiten im Sommer und während anderer „Ferien“ (Weihnachten, die so genannte „Energiewoche“, Ostern) als Problem genannt. 30% derer, die mit den Öffnungszeiten unzufrieden sind, hätten auch während dieser „Ferienzeiten“ gerne die Möglichkeit, eine Betreuungseinrichtung in Anspruch zu nehmen. Das Problem betrifft in erster Linie Eltern, deren Kinder nachmittags in der Schule betreut werden (55% derer, die unzufrieden sind) oder einen Hort besuchen (36%). Aber auch Eltern, deren Kinder in den Kindergarten gehen, wünschen sich kürzere ferienbedingte Schließzeiten (29% derer, die unzufrieden sind).

Des weiteren besteht der Wunsch nach längeren Öffnungszeiten während des Tages. 14% der Eltern, die Wünsche äußerten, hätten gerne morgens einen früheren Beginn, 12% eine Betreuung auch über Mittag, 13% eine Nachmittagsbetreuung und 16% eine Ausdehnung der Betreuung am Nachmittag. Weitere 9% vermissen ein Betreuungsangebot am Samstag. Bei den Kindern im Alter von 3 bis 5 Jahren besteht auch häufiger als in den anderen Altersgruppen ein Wunsch nach einer Öffnung der Einrichtung über Mittag. Besonders häufig wird eine Mittagsbetreuung in öffentlichen Kindergärten sowie Spiel- und Kleinkindergruppen gewünscht.

Übersicht 12: Zufriedenheit mit Öffnungszeiten nach Einrichtung

Besuchte Einrichtung*)	Gesamt	Keine Wünsche	Wünsche zusammen	Davon						
				morgens früher öffnen	nachmittags öffnen	nachmittags später schließen	mittags öffnen	samstags öffnen	in den Ferien nicht (so lange) schließen	sonstiges
	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in %	in %	in %	in %	in %	in %
Insgesamt	**344,1**	**84,8**	**76,6**	**13,7**	**13,0**	**15,6**	**12,0**	**9,2**	**30,1**	**6,3**
Öff. Kindergarten/ Krippe	176,8	82,4	48,8	14,3	15,5	14,0	17,1	7,6	29,4	2,1
Betriebskindergarten/-Krippe	3,7	77,6	0,8	0,0	0,0	0,0	0,0	15,9	0,0	84,1
Sonst. Privatkindergarten/Krippe	26,6	75,6	9,4	9,7	15,1	20,0	5,4	9,2	28,8	11,8
Hort	40,6	84,6	8,2	16,9	0,0	26,7	0,0	8,6	36,1	11,7
Ganztagesschule	35,5	89,6	4,1	21,1	13,4	10,9	0,0	19,7	28,1	6,9
Nachmittagsbetreuung i. d. Schule	28,3	92,6	2,9	0,0	2,7	18,0	0,0	21,1	54,8	3,5
Internat	7,4	100,0	.	.	.	.	.	.	.	.
Tagesmutter	12,0	96,6	0,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	100,0	0,0
Spiel-, Kindergruppe	5,9	84,0	1,4	24,3	19,6	4,1	19,6	7,9	4,1	20,3
Sonstige (Einrichtung)	7,3	92,3	0,8	0,0	13,8	0,0	12,2	12,2	12,2	49,5

Quelle: Mikrozensus September 2002. - *) nur erste besuchte Einrichtung.

Die Forderung nach längerer Nachmittagsbetreuung richtet sich sowohl an Kindergärten als auch an Horte. Den Wunsch nach Betreuung auch am Morgen äußern hingegen vor allen Eltern schulpflichtiger Kinder.

Der Wunsch nach früherer Öffnung am Morgen wird in Oberösterreich besonders häufig geäußert; der Wusch nach einer Betreuung über Mittag hingegen in Tirol und Vorarlberg. Für eine Öffnung der besuchten Einrichtung auch am Nachmittag plädieren Eltern insbesondere in Tirol und Niederösterreich; für längere Öffnungszeiten am Nachmittag darüber hinaus Eltern in Kärnten, dem Burgenland, Salzburg und Wien. Den Wunsch nach institutioneller Kinderbetreuung während der üblichen „Ferienzeiten" äußern Eltern in allen Bundesländern; am deutlichsten ist dies in der Steiermark, im Burgenland in Vorarlberg und in Kärnten der Fall.

Die Hauptkritik der befragten Eltern richtet sich gegen die beschränkten Öffnungszeiten vieler öffentlicher und privater Einrichtungen der Kinderbetreuung. Jenseits dieses Kritikpunktes ist die Unzufriedenheit mit den jeweils genutzten Einrichtungen sehr nieder (7%; *Tabelle 30; Übersicht 13*). Die Hälfte der Unzufriedenen empfindet die genutzte Einrichtung als zu teuer (47%). Ein Viertel der unzufriedenen Personen kritisiert die Qualität der Betreuung. Am seltensten wird Kritik an den Betreuungseinrichtungen im Burgenland, in Niederösterreich und in Oberösterreich geäußert. Am höchsten ist der Anteil der Unzufriedenen in Vorarlberg (11%). Hier dominieren als Kritikpunkt die Kosten der Betreuung. In Tirol und in Wien wird das Kostenargument ebenfalls häufig genannt. In Kärnten, im Burgenland und in Niederösterreich bemängeln Eltern die Qualität der Betreuung.

Am wenigsten zufrieden mit den Öffnungszeiten sind Eltern, deren Kinder einen Privatkindergarten bzw. eine private Krippe (76%) oder einen Betriebskindergarten (78%) besuchen *(Grafik 6)*. Etwas höher ist die Zufriedenheit mit den Öffnungszeiten von öffentlichen Kindergärten und Krippen (82%). Eine hohe Zufriedenheit besteht mit den Öffnungszeiten von Ganztagesschule sowie von Schulen, die eine Nachmittagsbetreuung anbieten. Gleiches gilt für Tagesmütter. Wünsche nach anderen Öffnungszeiten betreffen im Kindergarten sowie in der Krippe die Betreuung während der Ferienzeiten. Nur bei Betriebskindergärten stellt sich dieses Problem nicht. Eltern mit Kindern im Privatkindergarten oder einer privat geführten Krippe wünschen sich am ehesten (20% aller Unzufriedenen) längere Öffnungszeiten am Nachmittag. Für Kinder, deren Schule eine Nachmittagsbetreuung anbietet, wünschen sich die Eltern eine solche Betreuung häufig auch während der Schulferienzeiten (55% aller Unzufriedenen).

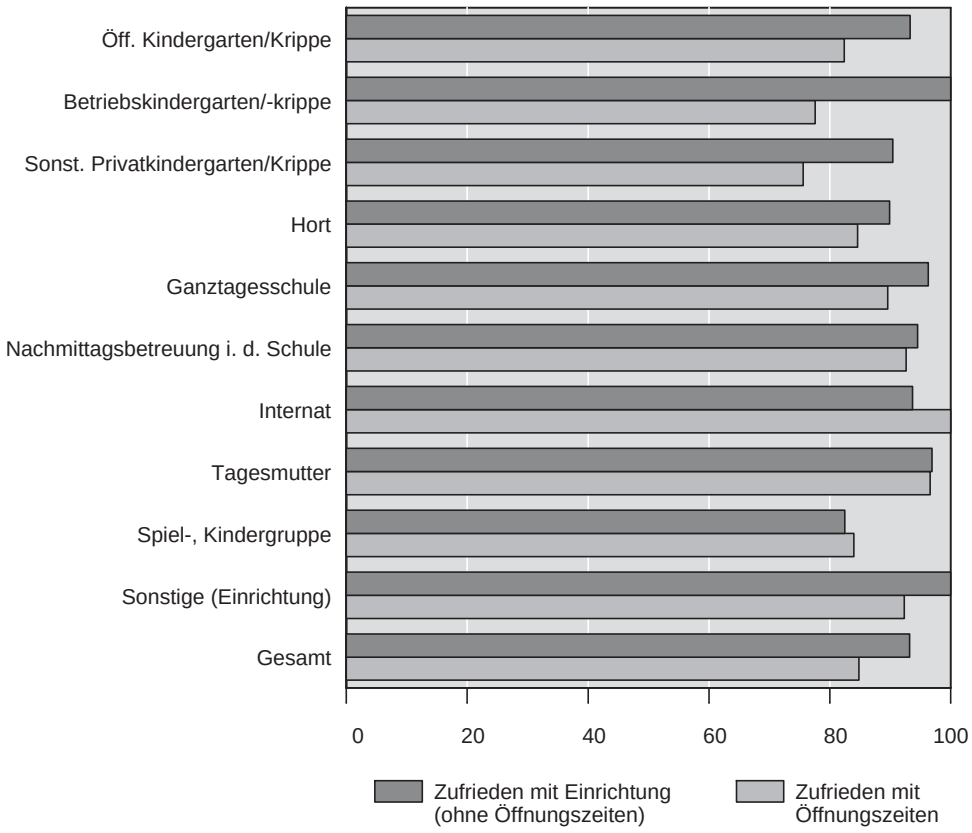
Übersicht 13: Zufriedenheit abgesehen von Öffnungszeiten nach Einrichtung

Besuchte Einrichtung *)	Kinder in Einrichtung	Bin zufrieden	Gründe für Unzufriedenheit zusammen	Davon			
				mit Betreuungsqualität unzufrieden	mit Erreichbarkeit unzufrieden	zu teuer	Hol- bzw. Bringdienst fehlt
	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in %	in %	in %
Insgesamt	**344,1**	**93,2**	**28,0**	**27,5**	**14,6**	**46,6**	**11,2**
Öff. Kindergarten/Krippe	176,8	93,3	13,8	32,9	15,3	43,3	8,5
Betriebskindergarten/-Krippe	3,7	100,0	0,0	.	.	.	.
Sonst. Privatkindergarten/ Krippe	26,6	90,4	3,2	22,4	12,7	64,9	0,0
Hort	40,6	89,9	5,2	24,2	12,9	46,9	15,9
Ganztagesschule	35,5	96,3	1,3	31,4	28,1	22,1	18,4
Nachmittagsbetreuung i. d. Schule	28,3	94,5	2,4	32,4	13,5	32,6	21,5
Internat	7,4	93,7	0,5	0,0	0,0	100,0	0,0
Tagesmutter	12,0	96,9	0,6	0,0	37,9	0,0	62,1
Spiel-, Kindergruppe	5,9	82,5	1,0	0,0	0,0	100,0	0,0
Sonstige (Einrichtung)	7,3	100,0	0,0	.	.	.	.

Quelle: Mikrozensus September 2002. - *) nur erste besuchte Einrichtung.

Grafik 6

Zufriedenheit mit der besuchten Einrichtung



Q.: Mikrozensus September 2002

Sieht man von den Öffnungszeiten ab, ist die „sonstige“ Zufriedenheit der Eltern mit Spiel- und Kindergruppen[13)] sowie mit der Hortbetreuung unterdurchschnittlich. 47% der Unzufriedenen empfinden die besuchten Horte als zu teuer. Ein Drittel der Eltern, die mit den von ihren Kindern besuchten öffentlichen Kindergärten und Krippen unzufrieden sind, nennen als Grund für ihre Unzufriedenheit die mangelnde Qualität der Betreuung. Eltern, deren Kinder in Privatkindergärten und Krippen untergebracht sind, äußerten sich seltener kritisch über die Qualität der Betreuung. Überdurchschnittlich hoch ist die Unzufriedenheit mit der Betreuungsqualität hingegen bei Eltern, deren Kinder eine Ganztagesschulen besuchen oder nachmittags im Hort sind.

Wunsch nach zusätzlicher Betreuung

Gibt es einen ungedeckten Bedarf an Kinderbetreuung?[14)] Die Mikrozensus-Erhebung vom September 2002 zeigt, dass für die große Mehrzahl der 1,3 Mio. Kinder unter 15 Jahren keine oder keine zusätzliche außerfamiliale Betreuung benötigt wird. Dennoch wünschen sich die befragten Eltern für 89.400 Kinder eine oder mehrere Formen der Unterbringung und Betreuungseinrichtung *(Tabelle 22)*.[15)] Darunter sind 41.700 Kinder, die bereits in irgendeiner Form außerfamilial betreut werden, aber für welche die Eltern zusätzliche Betreuungsmöglichkeiten benötigen würden. Bei 47.700 Kindern geht es hingegen um die Grundversorgung. Sie werden bislang gar nicht institutionell betreut, aber die Eltern würden dies wünschen *(Übersicht 14)*.

[13)] Aufgrund der geringen Fallzahl sind die Auskünfte über Spiel- und Kindergruppen mit einem höheren Stichprobenfehler behaftet.

[14)] Für alle Kinder die (a) bereits eine Einrichtung besuchen oder (b) keine Einrichtung besuchen, aber bei denen die Eltern für den Nichtbesuch einen anderen Grund angaben als „Nicht nötig“, wurde der zusätzliche Bedarf an Kinderbetreuungsplätzen erhoben.

[15)] In Summe wurden von den Eltern 116.300 Wünsche geäußert (von einigen Personen wurden mehr als eine Einrichtung genannt).

Übersicht 14: Wunsch nach (zusätzlichen) Betreuungseinrichtungen nach Besuch/Nichtbesuch einer Betreuungseinrichtung*)

Alter, Bundesland	Alle Kinder, die eine Einrichtung benötigen			Kindergarten, -krippen		Hort		Ganztagesschule, Nachmittags-betreuung		Sonstige Einrichtungen	
	insge-samt	in Be-treuung	nicht in Betreuung	in Be-treuung	nicht in Betreuung	in Be-treuung	nicht in Betreuung	in Be-treuung	nicht in Betreuung	in Be-treuung	nicht in Betreuung
	in 1.000	in 1.000	in 1.000	in 1.000	in 1.000	in 1.000	in 1.000	in 1.000	in 1.000	in 1.000	in 1.000
Insgesamt	**89,5**	**41,7**	**47,7**	**9,0**	**12,6**	**1,6**	**4,2**	**8,2**	**17,1**	**23,0**	**13,8**
0 bis 2 Jahre	17,5	2,8	14,7	1,1	7,9	0,0	0,0	0,0	0,0	1,7	6,8
3 bis 5 Jahre	25,4	19,5	6,0	6,6	4,2	0,0	0,0	0,0	0,0	12,9	1,7
6 bis 14 Jahre	46,5	19,4	27,1	1,3	0,5	1,6	4,2	8,2	17,1	8,4	5,3
Burgenland	2,3	0,9	1,4	0,0	0,3	0,0	0,0	0,1	0,6	0,8	0,5
Kärnten	7,6	2,0	5,6	0,1	1,5	0,5	0,6	0,2	1,5	1,2	2,0
Niederösterreich	18,2	8,1	10,0	1,5	3,0	0,6	0,0	1,9	6,0	4,1	1,0
Oberösterreich	15,5	7,4	8,1	2,9	1,3	0,0	0,9	1,7	2,1	2,8	3,8
Salzburg	5,7	3,0	2,7	0,7	0,7	0,1	0,1	0,5	1,2	1,6	0,7
Steiermark	12,1	7,5	4,6	2,4	0,7	0,3	0,4	1,4	1,8	3,4	1,7
Tirol	6,1	2,0	4,1	0,2	0,9	0,1	0,7	0,3	1,1	1,4	1,4
Vorarlberg	5,9	2,6	3,3	0,3	0,6	0,0	0,4	1,0	1,3	1,3	1,0
Wien	16,0	8,1	7,9	0,8	3,6	0,0	1,1	1,0	1,6	6,3	1,7

Q: Mikrozensus September 2002. - Zahl der Kinder auf Basis der Bevölkerungsfortschreibung 1991. - *) nur erstgenannte Einrichtungen.

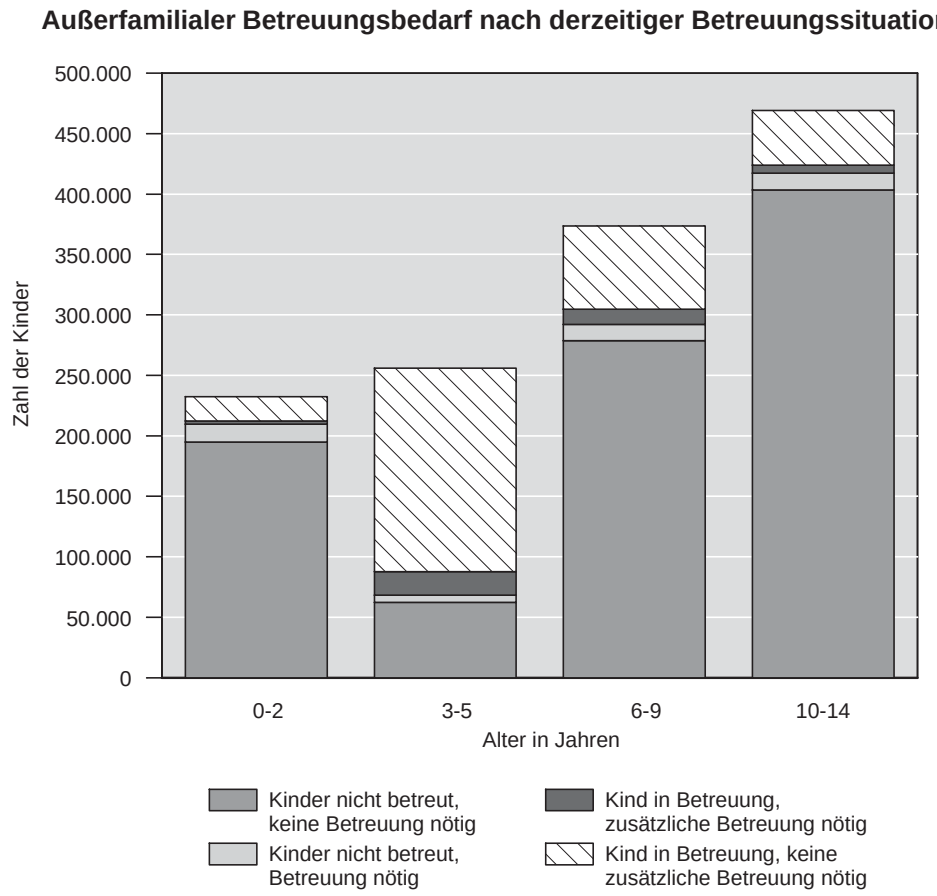
Der quantitativ größte Mangel an Betreuungseinrichtungen besteht aus Sicht der Eltern für Kinder im Pflichtschulalter. Hier fehlen insgesamt für 46.500 Kinder Betreuungsplätze. Darunter sind 19.400 bereits betreute Schulkinder, für die ein zusätzliches Angebot gewünscht wird, und 27.100 Schulkinder, die derzeit über Mittag sowie am Nachmittag ohne institutionelle Betreuung auskommen müssen. Für schulpflichtige Kinder besteht an erster Stelle der Wunsch nach einer Nachmittagsbetreuung in der jeweils besuchten Schule (22.400 zusätzlich geäußerte Einrichtungswünsche) oder nach Ausdehnung des Unterrichts auf den Nachmittag (Ganztagsschule: 13.600 zusätzlich geäußerte Einrichtungswünsche). Gewünscht wird in 6.800 Fällen auch ein Hort. Ließen sich alle diese Wünsche realisieren, dann würde die Betreuungsquote von derzeit 15,8% auf 19,1% steigen.

Etwas kleiner ist der zusätzliche Bedarf für Kinder im Vorschulalter zwischen 3 und 6 Jahren. Für sie werden aus Sicht der Eltern 28.700 Plätze für 25.400 Kinder gewünscht. Darunter sind 19.500 bereits in irgendeiner Form institutionell betreute Kinder und 6.000 Kinder ohne solche Betreuung. Könnten auch sie untergebracht werden, dann würde die Betreuungsquote von derzeit 73,3% auf 75,7% steigen.

Bezogen auf das bestehende Angebot ist das Defizit bei den 232.300 Kleinkindern zwischen 0 und 3 Jahren am größten. In dieser Altersgruppe werden derzeit 22.800 Kinder institutionell betreut. Hier fehlen vor allem Krippen (13.500 zusätzlich gewünschte Plätze), Tagesmütter (4.900 zusätzlich gewünschte Plätze) sowie Spiel- bzw. Kindergruppen (6.000 zusätzlich gewünschte Plätze) und sonstige Einrichtungen (1.600 zusätzlich gewünschte Plätze). Diese 26.000 Plätze werden für 17.500 Kinder gewünscht *(Grafik 7)*. Darunter sind 14.700 bislang außerfamilial nicht betreute Kinder. Gäbe es für sie einen adäquaten Platz, würde die Betreuungsquote in dieser Altersgruppe von derzeit 9,8% auf 16,1% steigen.

Gegenüber 1995 hat sich die Zahl der Kinder, die eine Betreuungseinrichtung benötigen, von 139.500 auf 89.300 verringert. Dennoch wünschen sich deutlich mehr Eltern als 1995 einen Betreuungsplatz für ihre unter 3-jährigen Kinder. Obwohl der quantitativ größte Bedarf bei Schulkindern besteht sind die Bedarfsquoten gegenüber 1995 zurückgegangen *(Übersicht 15)*.

Grafik 7



Q.: Mikrozensus September 2002

Übersicht 15: Wunsch nach Betreuungseinrichtungen und Bedarfsquoten 1995 und 2002*)

Alter	Kinder unter 15 Jahren				Bedarfsquoten bezogen auf Kinder insgesamt
	Insgesamt	Kinder in Betreuungs-einrichtungen	Kinder in keiner Betreuungs-einrichtung	Betreuungs-einrichtung benötigt	
	in 1.000	in 1.000	in 1.000	in 1.000	in %
			1995		
Insgesamt	**1.405,8**	**344,8**	**1.061,0**	**139,5**	**9,9**
0 bis 2 Jahre	278,3	15,7	262,6	17,9	6,4
3 bis 5 Jahre	282,2	186,3	95,9	23,5	8,3
6 bis 14 Jahre	845,3	142,8	702,5	98,1	11,6
			2002		
Insgesamt	**1.331,0**	**344,0**	**987,0**	**89,3**	**6,7**
0 bis 2 Jahre	232,3	22,8	209,5	17,5	7,5
3 bis 5 Jahre	255,9	187,6	68,3	25,4	9,9
6 bis 14 Jahre	842,8	133,6	709,2	46,4	5,5

Q: Mikrozensus September 1995 und Mikrozensus September 2002. - *) Zahl der Kinder auf Basis der Bevölkerungsfortschreibung 1991.

Relativ am häufigsten äußern Mütter und Väter in Vorarlberg sowie in Kärnten den Wunsch nach einer (weiteren) Betreuungsmöglichkeit für ihre Kinder. Relativ am seltensten besteht ein solcher Wunsch in Wien. Absolut ist der ungedeckte Bedarf in Niederösterreich am größten (18.200 Kinder, davon 10.000 bislang unbetreut). An zweiter Stelle stehen Wien (16.000, davon 7.900 bislang unbetreut) und Oberösterreich (15.500, davon 8.100 bislang unbetreut). Dahinter folgt die Steiermark (12.100, davon 4.600 bislang unbetreut).

Gründe für die Nicht-Inanspruchnahme außerfamilialer Betreuung

Wie das zusätzliche Angebot an Betreuungseinrichtungen aussehen müsste, ergibt sich aus den Gründen für die Nicht-Inanspruchnahme bestehender Betreuungseinrichtungen. Relevant sind dabei klarerweise nur jene Fälle, in denen die Eltern ein Interesse an außerfamilialer Betreuung haben. Im Vordergrund steht in 17.400 Fällen die Erreichbarkeit. Das heißt: In zumutbarer Entfernung gibt es keine passende Betreuungsmöglichkeit. Dies spielt vor allem bei Schulkindern eine Rolle, für die es im Umkreis weder Ganztagesschulen noch einen Hort gibt. Relativ am häufigsten wird dieses Problem von Eltern in Vorarlberg genannt. An zweiter Stelle folgen Kärnten und Tirol. Keine Rolle spielt das Problem der Erreichbarkeit in den größeren Städten, darunter auch in Wien.

In 17.100 Fällen gäbe es zwar eine Betreuungsmöglichkeit, doch diese ist den Eltern zu teuer. Dies spielt sowohl beim Kindergarten für Vorschulkinder als auch bei der Mittags- und Nachmittagsbetreuung von Schulkindern eine Rolle. Relativ am häufigsten wird dieses Problem in Wien genannt. Es spielt aber auch in Nieder- und Oberösterreich sowie in der Steiermark eine gewisse Rolle.

Ein Mangel an Betreuungsplätzen in den erreichbaren Einrichtungen (3.500 Fälle) sowie ungünstige Öffnungszeiten (2.900 Fälle) werden relativ selten als Probleme genannt.

[16)] Karenz: Karenzurlaub bzw. „Kindergeld“ bei aufrechtem Arbeitsverhältnis.

[17)] Die Gründe für die Nichterwerbstätigkeit bzw. für die Teilzeitarbeit wurden aufgrund der hohen Non-Response nicht imputiert. Insgesamt gab es 57% Non-Response für die Fragen an Nichterwerbstätige und 41% Non-Response für die Fragen an Teilzeiterwerbstätige. Die Prozentwerte beziehen sich nur auf die bekannten gewichteten Fälle. Es wird somit unterstellt, dass die unbekannten Fälle das gleiche Antwortverhalten hätten.

Gründe gegen eine Erwerbstätigkeit oder für eine Teilzeitbeschäftigung

Nicht nur Hausarbeit und Kinderbetreuung sind zwischen den Geschlechtern ungleich verteilt. Analoges gilt – wenngleich mit umgekehrten Vorzeichen – auch für die Erwerbsarbeit *(Übersicht 16)*. Nur 69% aller Frauen im Alter zwischen 18 und 55 Jahren sind erwerbstätig oder befinden sich nach der Geburt eines Kindes in Karenz.[16)] Im Gegensatz dazu sind 84% der 18- bis 60-jährigen Männer selbständig oder unselbständig erwerbstätig. 69% aller erwerbstätigen Frauen, aber 97% aller erwerbstätigen Männer arbeiten mehr als 35 Wochenstunden (= Vollzeit-Beschäftigung). Teilzeit-Arbeit gibt es somit fast nur bei weiblichen Erwerbstätigen. Die Entscheidung gegen eine Erwerbstätigkeit oder für Teilzeitarbeit sind vielfältig. Folgende Bereiche lassen sich dabei unterscheiden:

- familiäre Gründe;
- ökonomische Gründe;
- arbeitsplatzbezogene Gründe;
- gesundheitliche Gründe;
- sonstige Gründe.

Es liegt nahe, bei der Analyse der Entscheidung gegen eine Erwerbstätigkeit oder für Teilzeitarbeit jene Personen auszuschließen, die sich bereits in Alterspension oder im Vorruhestand befinden. Dabei darf allerdings nicht übersehen werden, dass sowohl ungünstige Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt als auch persönliche und familiäre Belastungen ein frühes Ausscheiden aus dem Erwerbsleben begünstigen.

Insgesamt gaben knapp 440.000 Personen mindestens einen Grund für ihre Entscheidung gegen eine Erwerbstätigkeit und 292.700 Personen mindestens einen Grund für ihre Teilzeit-Beschäftigung an.[17)] Gegen die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit und gegen eine Vollzeit-Beschäftigung sprechen – wie die Analyse zeigt – im Wesentlichen dieselben Gründe *(Übersicht 17)*.

Knapp zwei Drittel (65%) der Frauen, aber nur 7% der Männer, die nicht erwerbstätig sind oder weni-

Übersicht 16: Lebensunterhalt von Frauen und Männern im Erwerbsalter

	Frauen mit Geburtsjahrgang 47 - 84		Männer mit Geburtsjahrgang 42 - 84	
	in 1.000	in %	in 1.000	in %
Insgesamt	**2.180,8**	**100,0**	**2.400,2**	**100,0**
Erwerbstätig	1.407,6	64,5	2.019,6	84,1
davon in Teilzeit	435,8	20,0	60,7	2,5
In Karenz	94,1	4,3	1,4	0,1
Arbeitslos	74,7	3,4	97,4	4,1
In Pension	41,4	1,9	128,8	5,4
Ausschließlich haushaltsführend	363,9	16,7	6,7	0,3
In Schule/Studium	162,5	7,5	126,3	5,3
Sonstiges	36,5	1,7	20,1	0,8

Q: Mikrozensus September 2002.

ger als 36 Stunden pro Woche arbeiten (= Teilzeit-Beschäftigung), nannten dafür familiäre Gründe. Frauen gaben dabei am häufigsten die Notwendigkeit an, sich Haushalt und Kindern oder der Pflege von Angehörigen widmen zu müssen (25%) oder durch diese Tätigkeiten bereits überlastet zu sein (11%). Daneben spielte in etlichen Fällen (13%) der Wunsch des (Ehe-)Partners oder der Familie eine Rolle. In 7% der Fälle fehlt es an geeigneter institutioneller Kinderbetreuung. Entweder es gibt keine

Übersicht 17: Gründe für Nicht- Erwerbstätigkeit bzw. für Teilzeiterwerbstätigkeit von Personen im Erwerbsalter

	Insgesamt	Frauen	Männer
	in %	in %	in %
Keine geeignete Unterbringungsmöglichkeit für Kinder	3,2	3,8	0,4
Keinen Arbeitsplatz mit einer Arbeitszeit der mit inst. Kindbetreuung vereinbar ist	2,9	3,4	0,7
Keine geeignete Betreuungsmöglichkeit für pflegebedürftige Angehörige	0,5	0,5	0,3
Zuviel Arbeit im Haushalt/mit Kindern/durch Pflege	9,4	11,3	0,4
Um genug Zeit für mich selbst und meine Interessen zu haben	6,9	7,9	2,6
Will mich der Kinderbetreuung/Haushaltsarbeit/Pflege widmen	21,0	25,3	1,3
Wunsch des/der Gatten/In, der Familie	10,7	12,8	1,0
Familiäre Gründe	**54,7**	**65,2**	**6,7**
(Vollzeit-)Arbeit würde sich auf Grund der Kosten für externe Kinderbetreuung nicht lohnen	2,0	2,4	0,0
(Vollzeit-)Arbeit würde sich auf Grund der zusätzlichen Kosten für Pflege nicht lohnen	0,4	0,5	0,0
(Vollzeit-)Arbeit würde sich finanziell durch Verlust von Beihilfen, Steuervorteilen usw. nicht lohnen	1,2	1,4	0,3
Finanzielle Gründe	**3,6**	**4,4**	**0,3**
Kein (Vollzeit-)Arbeitsplatz in meiner Region	7,5	6,7	11,0
(Vollzeit-)Arbeitsplatz entspricht nicht meiner Ausbildung bzw. Qualifikation	2,5	2,0	5,0
Arbeitsplatz wäre zu gering bezahlt	1,1	0,9	2,2
Berufstätigkeit liegt schon zu lange zurück	2,1	2,1	2,5
Arbeitsplatzbezogene Gründe	**13,2**	**11,6**	**20,6**
Gesundheitliche Gründe, Alter, (vorzeitiger) Ruhestand	10,8	6,0	32,9
Sonstige Gründe (z.B. Ausbildung)	17,7	12,9	39,4
Andere Gründe	**28,4**	**18,9**	**72,3**

Q: Mikrozensus September 2002.

Unterbringungsmöglichkeit für die Kinder (3,8%), oder die Öffnungszeiten der Kinderbetreuungseinrichtung reichen nicht aus (3,4%).

In der kleinen Gruppe nicht erwerbstätiger oder teilzeitbeschäftigter Männer dominieren gesundheitliche (33%) und andere Gründe, z.B. eine Berufsausbildung (39% aller Nennungen). Bei Frauen spielen solche Gründe in 19% der Fälle eine Rolle (Gesundheit: 6%, Sonstige/Ausbildung: 13%). Arbeitsplatzbezogene Gründe wurden von 12% der betroffenen Frauen und 21% der betroffenen Männer genannt. Dabei stand das Fehlen von Arbeitsplätzen in der jeweiligen Region im Vordergrund (Frauen: 7%, Männer: 11%).

Bei jüngeren Frauen gibt vielfach eine noch nicht abgeschlossene Ausbildung den Ausschlag gegen eine Erwerbstätigkeit oder für eine Teilzeit-Beschäftigung *(Übersicht 18)*. Am deutlichsten ist dies in der Altersgruppe der unter 25-Jährigen. Je älter eine Frau ist, desto eher wird die Teilzeiterwerbstätigkeit durch den Wunsch ihres (Ehe-)Partners bestimmt. Kinderbetreuung, Hausarbeit und zu erbringende Pflegeleistungen spielen vor allem für Frauen im Alter zwischen 25 und 45 Jahren eine Rolle. Das Fehlen von Vollzeit-Arbeitsplätzen in der Region ist vor allem für jüngere Frauen ein Grund für die Annahme einer Teilzeitbeschäftigung. Bei beiden Geschlechtern spielen gesundheitliche Gründe mit zunehmendem Alter eine wachsende Rolle.

Nach Ansicht von 84% der nicht berufstätigen oder in Teilzeit beschäftigten Mütter, hätten bessere Kinderbetreuungsmöglichkeiten keinen Einfluss auf ihre Erwerbssituation *(Übersicht 19)*. Für 16% dieser Frauen würde sich die Situation – nach subjektiver Einschätzung – verbessern: 8% würden eine Teilzeitarbeit anstreben, wobei vor allem arbeitslose und nicht erwerbstätige Mütter von einer Verbesserung der Kinderbetreuungseinrichtungen profitieren würden. Fast 8% aller Mütter, die diese Frage be-

Übersicht 18: Gründe für eine Teilzeiterwerbstätigkeit von Frauen nach dem Alter

	Insgesamt	18 - 24 Jahre	25 - 29 Jahre	30 - 34 Jahre	35 - 39 Jahre	40 - 44 Jahre	45 - 49 Jahre	50 - 54 Jahre	55 - 59 Jahre
	in %	in %	in %	in %	in %	in %	in %	in %	in %
Insgesamt	**100,0**	**100,0**	**100,0**	**100,0**	**100,0**	**100,0**	**100,0**	**100,0**	**100,0**
Keine geeignete Unterbringungsmöglichkeit für Kinder	3,5	1,9	4,4	5,5	3,8	3,5	1,6	1,3	0,0
Keinen Arbeitsplatz mit einer Arbeitszeit der mit inst. Kindbetreuung vereinbar ist	3,5	5,8	6,0	6,4	4,1	1,5	1,5	0,8	0,0
Keine geeignete Betreuungsmöglichkeit für pflegebedürftige Angehörige	0,5	1,2	0,0	0,0	0,0	0,6	1,4	1,3	0,0
Zuviel Arbeit im Haushalt/mit Kindern/durch Pflege	13,7	1,1	7,1	15,3	15,3	15,3	14,0	12,7	5,6
Um genug Zeit für mich selbst und meine Interessen zu haben	12,2	12,1	10,8	8,0	7,4	13,5	19,3	21,3	14,0
Will mich der Kinderbetreuung/ Haushaltsarbeit/Pflege widmen	29,4	7,7	36,5	34,2	38,1	28,7	22,5	11,2	11,7
Wunsch des Gatten, der Familie	12,2	5,8	5,6	10,2	10,7	13,7	16,0	17,9	27,3
Vollzeitarbeit würde sich auf Grund der Kosten für ext. Kinderbetreuung nicht lohnen	2,8	0,6	4,8	4,4	3,2	2,7	0,5	1,0	0,0
Vollzeitarbeit würde sich auf Grund der zusätzlichen Kosten für externe Pflege nicht lohnen	0,4	0,0	0,4	0,1	0,4	0,3	0,5	1,2	0,0
Vollzeitarbeit würde sich finanziell durch Verlust von Beihilfen u. ä. nicht lohnen	1,3	1,3	1,5	1,4	1,2	1,5	0,6	1,8	0,0
Kein Vollzeitarbeitsplatz in meiner Region	7,0	24,3	7,4	4,4	5,8	6,7	9,6	5,8	13,7
Vollzeitarbeitsplatz entspricht nicht meiner Ausbildung bzw. Qualifikation	1,9	2,2	1,5	1,0	1,7	2,3	1,5	3,7	9,3
Gesundheitliche Gründe, Alter, (vorzeitiger) Ruhestand, Altersteilzeit	2,9	5,4	3,6	0,2	1,5	2,0	2,6	12,4	9,5
Sonstige Gründe	8,8	30,6	10,3	9,0	6,9	7,7	8,5	7,5	9,0

Q: Mikrozensus September 2002.

Übersicht 19: Einfluss besserer Kinderbetreuungseinrichtungen auf die Erwerbstätigkeit von Frauen

	Würde Teilzeiterwerbstätigkeit anstreben	Würde Vollzeiterwerbstätigkeit anstreben	Würde trotzdem nicht arbeiten (in Teilzeit bleiben)
	in %	in %	in %
Insgesamt	**7,8**	**7,7**	**84,5**
Teilzeiterwerbstätig	1,5	9,5	89,0
In Karenz	10,9	5,6	83,5
Arbeitslos	32,7	28,2	39,1
In Pension/Rente	12,6	0,0	87,4
Ausschließlich haushaltsführend	14,7	4,0	81,2
Schülerin/Studentin	1,6	1,0	97,4
Sonstige Personengruppe	2,3	5,8	91,9

Q: Mikrozensus September 2002. - *) Die Frage wurde nur an Nicht- Erwerbstätige bzw. Teilzeiterwerbstätige der Geburtsjahrgänge 1947 bis 1984 gestellt.

antworteten, würden eine Vollzeiterwerbstätigkeit anstreben. 10% aller Teilzeitbeschäftigten und 28% aller arbeitslosen Mütter würden bei einer Verbesserung der Kinderbetreuungssituation eine Vollzeiterwerbstätigkeit anstreben.

Betreuung von Hilfs- und Pflegebedürftigen

Um hilfs- und pflegebedürftige Menschen kümmern sich in unserer Gesellschaft überwiegend Familienangehörige und nahe Verwandte. Im Vergleich dazu spielen professionelle Pflegedienste und Pflegeheime eine viel geringere Rolle. Ob diese Relation so bleibt, ist höchst ungewiss. Die demographische Alterung wird die Zahl alter Menschen in den kommenden Jahrzehnten weiter stark wachsen lassen, während sich die Zahl der Jüngeren verringert. Damit wird auch die Gruppe jener Personen wachsen, die auf Grund körperlicher oder geistiger Behinderungen auf die Unterstützung anderer angewiesen sind. Gleichzeitig schrumpft die Zahl jener, die Hilfe leisten könnten. Darüber hinaus bewirken sinkende Heiratshäufigkeit, sinkende Kinderzahlen und steigende Scheidungshäufigkeit eine zunehmende „Singularisierung“ unserer Lebensformen. Damit ist absehbar, dass informelle familiäre Unterstützungsnetzwerke unter nahen Angehörigen „dünner“ werden.

Die Mikrozensus-Erhebung vom September 2002 liefert Hinweise darauf, wie groß die Bedeutung familiärer Netzwerke für die Betreuung und Pflege älterer Menschen derzeit ist.

Wer erbringt Pflegeleistungen für Verwandte und Bekannte?

Laut Mikrozensus 2002 gibt es in Österreich 281.900 Frauen und 144.000 Männer über 17 Jahren, die nahe Angehörige und Bekannte pflegen oder betreuen *(Tabelle 37)*. Von der erwachsenen Bevölkerung erbringen somit 8,5% der Frauen und 4,7% der Männer – überwiegend unbezahlt – Hilfs- und Pflegeleistungen. Zusammen sind dies 425.900 Personen bzw. 6,7% der erwachsenen Bevölkerung. Unter ihnen sind 38.900 Personen, die zwei und mehr Angehörige oder Bekannte betreuen *(Tabelle 38)*. Insgesamt wurden zu 464.800 Personen die betreut oder gepflegt werden, im Rahmen des Mikrozensus nähere Angaben gemacht.

Jüngere Menschen kümmern sich wesentlich seltener um hilfs- oder pflegebedürftige Angehörige als Personen über 50 Jahre. So betreuen nur 1% aller 18- bis 24-Jährigen nahe Angehörige oder Bekannte, während dies rund 10% aller 50- bis 64-Jährigen tun. Dies hat damit zu tun, dass in der Regel Angehörige der eigenen Generation oder der Elterngeneration betreut werden, nicht aber die Generation der Großeltern. Deshalb werden solche Hilfs- und Pflegeleistungen im Lebenszyklus überwiegend erst dann erbracht, wenn die eigenen Eltern ins höhere Alter kommen oder – noch später – der eigene (Ehe-)Partner bzw. die (Ehe-)Partnerin Hilfe und Pflege benötigen.

Wohnort und Verwandtschaftsgrad der gepflegten Person

Ein beträchtlicher Teil der unentgeltlich betreuten Hilfs- und Pflegebedürftigen lebt mit jenen, die sie betreuen, „unter einem Dach“ *(Tabelle 39)*. 40% aller betreuten Personen teilen mit der betreuenden Person die Wohnung. Weitere 15% leben zwar in einer anderen Wohnung, aber im selben Haus. Die übrigen 45% leben an einem anderen Ort. Nur in Wien lebt ein geringerer Anteil der betreuten Personen im selben Haus bzw. in der selben Wohnung, 63% aller betreuten Personen werden hier anderswo betreut.

Am häufigsten werden Hilfs- und Pflegeleistungen für Angehörige der Elterngeneration erbracht. In 30% aller Fälle erfolgen Pflegeleistungen für die eigene Mutter, in 11% für die Schwiegermutter *(Tabelle 40)*. Nur in 9% der Fälle werden Väter und in 3% Schwiegerväter betreut oder gepflegt. In 18% der Fälle handelt es sich bei der gepflegten Person um den (Ehe-)Partner bzw. die (Ehe-)Partnerin; in 7% der Fälle um eigene – zum Teil schon erwachsene – Kinder, bei weiteren 15% um entferntere Verwandte. In bloß 7% der Fälle erfolgt eine Betreuung von Nicht-Verwandten, also von Freunden und Bekannten *(Übersicht 20)*.

Jüngere Erwachsene pflegen – wenn überhaupt – am ehesten eigene Kinder. Erst bei Personen über 35 Jahren gewinnt die Pflege der eigenen Eltern bzw. Schwiegereltern an Bedeutung. Ab dem Alter von 55 Jahren erfolgt vermehrt die Pflege des (Ehe-) Partners bzw. der (Ehe-)Partnerin. Vor allem bei Personen im Alter zwischen 55 und 65 Jahren kann die Pflege der Eltern mit der Pflege des Partners zusammenfallen. In dieser Altersgruppe ist eine solche Mehrfachbelastung am häufigsten.

Übersicht 20: Gepflegte Personen nach Verwandtschaftsgrad und Wohnort

	Gesamtzahl der betreuten Personen*)	EhegattIn/ Lebens-gefährtIn	Mutter/ Schwieger-mutter	Vater/ Schwieger-vater	Kind	Andere(r) Verwandte(r)	Bekannte(r)
	in 1.000	in 1.000	in 1.000	in 1.000	in 1.000	in 1.000	in 1.000
Insgesamt	**464,8**	**85,0**	**188,5**	**55,0**	**33,7**	**70,8**	**31,9**
In dieser Wohnung	186,6	80,7	44,9	14,0	30,6	14,3	2,0
In einer anderen Wohnung in diesem Haus	69,5	0,6	42,8	10,7	0,6	10,4	4,3
Anderswo	208,8	3,8	100,8	30,3	2,4	46,1	25,5

Q: Mikrozensus September 2002. - *) Da in der Erhebung nähere Angaben zu jeweils höchstens zwei betreuten Personen gemacht werden konnten, beziehen sich die Angaben der Übersicht auf diesen Personenkreis.

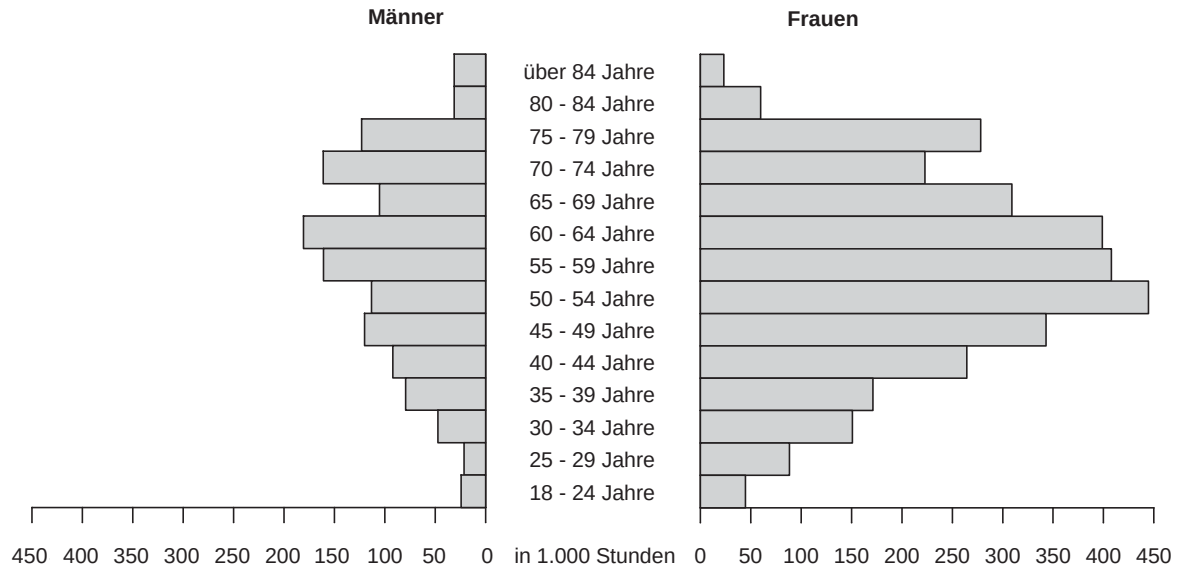
Auch bei den Hilfs- und Pflegeleistungen gibt es ausgeprägte geschlechtsspezifische Muster. Knapp zwei Drittel der Mütter werden von ihren Töchtern gepflegt, Väter im Vergleich dazu häufiger von ihren Söhnen. Bei Hilfe und Pflege für die Schwiegereltern gibt es hingegen kein solches Muster. Schwiegerväter (79%) und Schwiegermütter (78%) werden gleich häufig von ihren Schwiegertöchtern betreut. Unter Nicht-Verwandten werden unentgeltliche Pflegeleistungen fast nur (83%) von Frauen erbracht.

Die geschlechtsspezifischen Differenzen haben in erster Linie mit dem Altersunterschied zwischen den Ehepartnern und der kürzeren Lebenserwartung von Männern zu tun *(Grafik 8)*. Ältere Männer können – zumindest in der heutigen Altengeneration – überwiegend mit der Hilfe ihrer Ehefrauen rechnen. Denn diese sind im Schnitt etwas jünger und überleben ihre Männer in der Regel. Wenn ältere Frauen selbst hilfs- oder pflegebedürftig werden, sind sie häufig bereits verwitwet, oder ihre Ehemänner sind nicht mehr in der Lage, Hilfe zu leisten. Deshalb pflegen erwachsene Kinder viel häufiger ihre Mutter bzw. Schwiegermutter als ihren Vater bzw. Schwiegervater. In etlichen Fällen übersiedeln verwitwete oder allein lebende pflegebedürftige Eltern zu ihren Kindern. Oder die erwachsenen Kinder ziehen in das Haus bzw. die Wohnung des überlebenden Elternteils, sobald intensivere Hilfe nötig wird.

Frauen, die die Pflege von Angehörigen und Be-

Grafik 8

Wöchentlicher Gesamtaufwand für die Betreuung nach Alter und Geschlecht



Q.: Mikrozensus September 2002

kannten übernehmen, wenden dafür im Durchschnitt 11,4 Stunden pro Woche auf; Männer, die ähnliches tun, hingegen nur 9,0 Stunden pro Woche. Die Differenz beträgt somit fast 2,5 Stunden *(Übersicht 21)*. Für 17% der betreuenden Männer und 28% der betreuenden Frauen beträgt der Betreuungsaufwand mehr als 15 Stunden pro Woche *(Tabelle 41)*.

Die verrichteten Tätigkeiten für die Hilfs- und Pflegebedürftigen sind vielfältig und wurden im Mikrozensus in verschiedene Gruppen eingeteilt. 78% aller privat betreuten Hilfs- und Pflegebedürftigen erhalten Hilfe bei persönlichen Verrichtungen, insbesondere beim Waschen, Anziehen oder Essen. Für 77% werden Bring- und Holdienste erbracht oder sie werden bei Arztbesuchen und Behördengängen begleitet.

49% erhalten sonstige Hilfestellungen vor allem beim Einkaufen, Kochen und Putzen (Tabelle 42). Von Männern betreute Personen nehmen häufiger Bring- und Holdienste sowie Beleitung in Anspruch (83%) als von Frauen betreuten Personen (75%). Hilfe bei persönlichen Verrichtungen nahmen 55% der von Frauen betreuten Personen in Anspruch, jedoch nur 40% der von Männern betreuten Personen.

Übersicht 21: Durchschnittlicher wöchentlicher Betreuungsaufwand nach Geschlecht der Betreuungsperson

	Männer			Frauen		
	mit Pflegeaufwand	Aufwand in Stunden	wöchentlicher Durchschnitt	mit Pflegeaufwand	Aufwand in Stunden	wöchentlicher Durchschnitt
	in 1.000	in 1.000	in Stunden	in 1.000	in 1.000	in Stunden
Insgesamt	**144,0**	**1.292,2**	**9,0**	**281,9**	**3.207,8**	**11,4**
Erste gepflegte Person	144,0	1.228,5	8,5	281,9	2.961,3	10,5
Zweite gepflegte Person	12,7	63,7	5,0	26,2	246,5	9,4

Q: Mikrozensus September 2002.

Methodische Hinweise

Allgemeine Angaben zum Sonderprogramm „Pflegeleistung, Haushaltsführung und Kinderbetreuung“

Im September 2002 wurde im Rahmen des Mikrozensus ein Sonderprogramm über „Haushaltsführung, Kinderbetreuung und Pflegeleistungen“ durchgeführt. Bereits im Jahr 1995 waren Haushaltsführung und Kinderbetreuung Thema des September-Mikrozensus. Ein Teil der damals gestellten Fragen ist mit jenen des Sonderprogramms im September 2002 vergleichbar. Kleinere Unterschiede gibt es bei einzelnen Frageblöcken, so sind einzelne Fragen neu dazugekommen. Neu dazugekommen ist der Frageteil über die Betreuung von Pflege- und Hilfsbedürftigen.

Die inhaltlichen Schwerpunkte bildeten damit die Frageblöcke zu Haushaltsführung, Kinderbetreuung, Gründe für Nicht-Erwerbstätigkeit bzw. Teilzeitarbeit sowie zu Betreuung von Pflege- und Hilfsbedürftigen (siehe dazu den am Ende des Berichts abgedruckten Fragebogen).

Vergleich mit anderen Datenquellen

Ergebnisse aus anderen Datenquellen werden, soweit sie über die notwendige Qualität verfügen, in den entsprechenden Abschnitten zur Validierung der Daten dieser Erhebung verwendet. Daten über die Personen, die Pflegegeld beziehen, gibt es vom Sozialministerium. Derzeit gibt es laut Behindertenbericht 2001 280.429 Personen, die Pflegegeld vom Bund beziehen (Dezember 2001). Zusätzlich gibt es noch 51.212 Pflegegeldbezieher der Länder (Stand Dezember 2000), in Summe also rund 330.000 Personen. Die vom Mikrozensus ausgewiesene Zahl der betreuten Personen liegt damit erwartungsgemäß höher als die Zahl der Pflegegeldbezieher. Die in Referenzstatistik zur Kinderbetreuung ist die Kindertagesheimstatistik der Statistik Austria, die aggregierte Ergebnisse zur Kinderbetreuung in institutionellen Einrichtungen liefert.[18)]

Übersicht 22: Vergleich der Kinderbetreuungseinrichtungen nach Kindertagesheimstatistik 2001/02 mit Mikrozensus September 2002

	Kindertagesheim-statistik *)	Mikrozensus Sonderprogramm	Differenz	
	absolut	absolut	absolut	in %
Österreich	**260.300**	**248.700**	**11.600**	**4,5**
Burgenland	8.000	7.600	400	5,0
Kärnten	15.200	14.800	400	2,6
Niederösterreich	51.400	50.700	700	1,4
Oberösterreich	47.200	44.100	3.100	6,6
Salzburg	15.500	17.000	-1.500	-9,7
Steiermark	32.300	27.900	4.400	13,6
Tirol	19.900	17.300	2.600	13,1
Vorarlberg	9.800	10.100	-300	-3,1
Wien	61.000	59.200	1.800	3,0

Q: Kindertagesheimstatistik 2001/02 und Mikrozensus September 2002. - *) ohne altersgemischte und sonstige Kinderbetreuungseinrichtungen, daher nur Kinderkrippen, -gärten und Horte.

Die Daten des Mikrozensus und der Kindertagesheimstatistik weichen insgesamt geringfügig, in einzelnen Altersgruppen und Bundesländern zum Teil erheblich voneinander ab. Im Vergleich zur Kindestagesheimstatistik unterschätzt der Mikrozensus die Anzahl der betreuten Kinder um 11.600 (-4,5%). Die größere Abweichung in der Steiermark ist dadurch erklärbar, dass in der Kindertagesheimstatistik Kinder teilweise doppelt gezählt werden, wenn sie auch während der Ferien eine entsprechende Einrichtung besuchen. In Tirol liegen die Zahlen des Mikrozensus um 13,1% unter jenen der Kindertagesheimstatistik, wobei dies bereits

[18)] Statistik Austria 2002: Krippen, Kindergärten und Horte (Kindertagesheime), Berichtsjahr 2001/02.

im Jahr 1995 ähnlich war. Im Mikrozensus gibt es grundsätzlich eine Untererfassung von Kindern in Kinderbetreuungseinrichtungen, da Eltern bzw. Elternteile mit kleineren Kindern durch ihre hohe Mobilität im Zusammenhang mit einer Familiengründung überdurchschnittlich häufig in neu erbauten bzw. für Wohnzwecke neu gewidmeten Gebäuden oder Wohnungen anzutreffen sind. Dieses Segment des Wohnungsmarktes ist in der Mikrozensus-Stichprobe aus methodischen Gründen aber unterrepräsentiert. Durch die Hochrechnung kann diese Untererfassung nicht ausgeglichen werden, da die Gewichtung nach anderen Merkmalen (Alter, Geschlecht, Staatsbürgerschaft und Bundesland) berechnet wird.

Erhebungsinstrument Mikrozensus

Der Mikrozensus ist eine vierteljährlich durchgeführte Stichprobenerhebung in Privathaushalten (jeweils im März, Juni, September, Dezember), die durch die Verordnung BGBl. Nr. 334/1967 eingerichtet wurde. Die Daten werden im Rahmen mündlicher Befragungen durch etwa 1.200 Interviewer erhoben. Das Frageprogramm besteht einerseits aus einem gleichbleibenden Grundprogramm mit Fragen zur Bevölkerungs-, Haushalts- und Wohnungsstruktur sowie zur Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit, andererseits aus variablen Sonderprogrammen. Im Gegensatz zum Grundprogramm besteht bei Sonderprogrammen keine Verpflichtung zur Auskunftserteilung. Für jede Erhebung ist pro Haushalt ein Haushaltsblatt (sog. A-Blatt) und für jedes Haushaltsmitglied ein Personenblatt (B-Blatt) auszufüllen. Seit 1994 ist der Stichprobenplan des Mikrozensus durch ein zweistufiges Auswahlverfahren charakterisiert (ausgenommen Wien und Vorarlberg, wo die Stichprobenziehung einstufig erfolgt). Als Auswahlrahmen für die Stichprobenziehung dienten die Wohnungszählung 1991 bzw. die laufende Wohnbaustatistik. Der Auswahlsatz liegt bei 0,8% der österreichischen Wohnungen, womit etwa 30.000 Wohnungen bzw. 60.000 Personen erfasst werden.

Übersicht 23: Schwellenwerte für den Unsicherheitsbereich von ±20%

Bundesland	Personen	Wohnungen
Österreich	**18.000**	**15.000**
Burgenland	4.500	4.000
Kärnten	11.000	9.000
Niederösterreich	18.000	18.000
Oberösterreich	18.000	15.000
Salzburg	10.000	9.000
Steiermark	14.000	15.000
Tirol	9.000	8.500
Vorarlberg	5.000	5.000
Wien	25.000	22.000

Q: Statistik Austria.

Der Schluss von der ausgewählten Stichprobe auf die Gesamtmasse („Hochrechnung“) ist aufgrund der Wahrscheinlichkeitsrechnung nur innerhalb bestimmter Fehlergrenzen möglich. Der Hochrechnung liegt die fortgeschriebene Wohnbevölkerung der einzelnen Bundesländer zugrunde. Bei den in der Übersicht dargestellten absoluten Größen (bzw. den entsprechenden Relativzahlen) beträgt der Bereich des Stichprobenfehlers unter der Annahme einfacher Zufallsauswahl mehr als ±20%. In den Tabellen wurde ein besonderer Hinweis auf diese Fehlergrenzen allerdings nicht vorgenommen.

Auskunftsverweigerung (Unit-Non-Response)

Das vorliegende Sonderprogramm zu Haushaltsführung, Kinderbetreuung und Pflegeleistung erfasste jeweils verschiedene Personengruppen. Grundsätzlich sollten Personen ab 18 Jahren in Privathaushalten befragt werden, wobei allerdings auch zu Personen unter 15 Jahren Auskünfte eingeholt wurden. 19,2% lehnten die Beantwortung der Fragen ab. Damit fehlen Angaben für hochgerechnet 1.552.770 von 8,003.988 Personen. Ursprünglich lagen somit für 6,451.218 Personen Ergebnisse zum Sonderprogramm vor. Die Verweigerungsrate liegt damit im Rahmen vergleichbarer Sonderprogramme. Männer (20,5%) und Frauen (18,0%) verweigerten etwa gleich häufig die Auskunft. Anteilig weisen jüngere Personen (bis 24 Jahre) und die Gruppe der über 85-Jährigen höhere Anteile der Verweigerung auf (über 20%). Für Kinder und Jugendliche sollten die Eltern oder sonstige Personen im Haushalt antworten. Diese Antworten wurden in das Personenblatt des Kindes eingetragen. Wenn durch Interviewerfehler diese Antworten z.B. in das Blatt der Eltern eingetragen wurden, führte das zu einer Nichtbeantwortung des Fragebogens der Kinder. Diese Nichtbeantwortung scheint als Antwortverweigerung auf und erklärt die höheren Prozentsätze der Antwortverweigerung bei Kindern.

Übersicht 24: Stichprobengröße (gewichtet und ungewichtet), Auskunftsverweigerung und Selbstauskünfte

Alter	Personen in der Stichprobe-Hochrechnung (Absolutzahlen in 1.000)			Personen in der Stichprobe (Absolutzahlen)			Darunter Auskunft abgelehnt (in %)			Selbstauskunft in % (Auskunftserteilende = 100%)		
	insgesamt	Männer	Frauen	insgesamt	Männer	Frauen	insgesamt	Männer	Frauen	insgesamt	Männer	Frauen
Insgesamt	**8.004,0**	**3.887,1**	**4.116,8**	**57.098**	**27.674**	**29.424**	**19,2**	**20,5**	**18,0**	**54,8**	**45,8**	**63,0**
bis 5 Jahre	488,3	249,7	238,6	3.054	1.583	1.471	22,5	22,0	23,0	0,8	0,7	0,9
6 - 14 Jahre	842,9	432,0	410,9	6.234	3.233	3.001	22,8	23,5	22,0	5,1	4,0	6,2
15 - 17 Jahre	279,7	142,7	136,9	2.200	1.161	1.039	14,7	14,4	15,1	15,6	13,4	18,1
18 - 24 Jahre	655,6	332,8	322,7	4.821	2.578	2.243	26,5	27,1	25,9	33,8	29,5	38,7
25 - 29 Jahre	520,4	256,4	263,9	2.941	1.503	1.438	20,0	21,0	18,8	56,2	46,1	66,6
30 - 34 Jahre	669,2	334,9	334,3	3.752	1.841	1.911	18,5	20,0	17,0	65,0	50,0	78,9
35 - 39 Jahre	711,5	360,0	351,5	4.560	2.175	2.385	18,9	20,7	17,2	70,6	57,4	82,1
40 - 44 Jahre	640,8	325,4	315,4	4.665	2.281	2.384	18,9	20,8	17,2	70,1	57,9	81,3
45 - 49 Jahre	538,1	269,3	268,8	4.218	2.070	2.148	18,0	20,9	15,3	67,4	55,3	78,2
50 - 54 Jahre	514,0	256,6	257,4	3.882	1.864	2.018	17,7	18,8	16,8	69,5	59,0	79,0
55 - 59 Jahre	445,6	217,9	227,6	3.491	1.685	1.806	17,0	18,8	15,4	71,7	63,0	79,5
60 - 64 Jahre	477,0	230,8	246,1	3.896	1.869	2.027	16,3	17,7	15,0	74,9	68,3	80,8
65 - 69 Jahre	330,5	152,7	177,7	2.669	1.259	1.410	15,4	17,6	13,5	76,4	71,7	80,4
70 - 74 Jahre	325,7	141,8	183,9	2.513	1.131	1.382	15,4	16,7	14,3	76,8	71,2	81,3
75 - 79 Jahre	285,1	99,5	185,6	2.160	812	1.348	16,0	15,5	16,3	76,7	72,2	79,4
80 - 84 Jahre	159,6	50,7	109,0	1.293	416	877	17,7	15,9	18,6	73,3	68,0	75,9
85+ Jahre	120,3	33,9	86,4	749	213	536	22,0	22,5	21,8	59,2	60,0	58,9

Q: Mikrozensus September 2002.

Die Bewohner der Bundesländer Salzburg (26,3%) und Kärnten (24,7%) hatten die höchste Verweigerungsrate. Am geringsten war die Verweigerungsrate in der Steiermark (15,5%), im Burgenland und in Niederösterreich (beide knapp über 17%).

Item-Non-Response

Neben der totalen Auskunftsverweigerung gibt es fehlende Antworten bei einzelnen Fragen, die entweder durch einen Fehler im Verlauf des Interviews oder durch einen Fehler bei der Datenerfassung zustande kommen. Durch die Notwendigkeit einer sehr kompakten Fragebogengestaltung der Mikrozensus-Lesebelege gibt es Fragenblöcke mit einer sehr hohen Item-Non-Response. Dies ist vor allem vor dem Hintergrund zu sehen, dass die einzelnen Interviewerinnen und Interviewer eine relativ geringe Anzahl an Interviews ohne systematische Schulung durchführten und das Fragenprogramm relativ umfangreich war. Schwierigkeiten gab es insbesondere bei den Fragen B36 und B39, wobei der Verdacht nahe liegt, dass Felder frei blieben, da die jeweilige Zielperson nicht vorhanden war, dies aber nicht – wie vorgesehen – mit einer Null gekennzeichnet wurde. Die automatische Setzung dieses Wertes im Zuge der Datenaufbereitung wurde nicht vorgenommen, da dies als ein zu großer Eingriff erschien.

Des weiteren ist durch einen z.T. irreführenden Fragebogenverlauf der Fragebogenblock der Nicht-Erwerbstätigkeit bzw. Teilzeitarbeit durch eine hohe Item-Non-Response geprägt. Dieser Fragenblock wurde durch den Kinderbetreuungsteil geteilt, Personen über 17 Jahre mussten den Teil davor (Haushaltsführung) ausfüllen, dann kam der Kinderteil und erst danach hätten die Fragen an alle Personen im Erwerbsalter gestellt werden sollen. So kam es vor, dass einzelne Interviewer nach der Frage B36 bzw. B39 die Befragung beendeten. Der gesamte Fragenblock wurde aufgrund der hohen Item-Non-Response daher nicht hochgerechnet.

Innerhalb des Kinderbetreuungsblocks (Fragen B40 bis B51) kam eine hohe Item-Non-Response durch missverständlich platzierte Verweise im Fragebogen zustande. So sollte die Frage B51 für alle Kinder unter 15 Jahre beantwortet werden, vielfach wurde sie aber nur beantwortet, wenn Frage B40 anders als „Nein“ war. Dieser Verweis steht vor

Frage B44, so wurde von vielen Interviewern angenommen, dass sich dieser Verweis auf alle folgenden Fragen bezog.

Methode der Imputation

Um auch für Absolutzahlen Aussagen über die Gesamtbevölkerung treffen zu können, wurden fehlende Angaben (Unit- und Item-Non-Response) durch ein Imputationsverfahren im Zuge der Datenaufarbeitung ergänzt (Ausnahmen: siehe die voranstehenden Ausführungen). Dabei war zunächst abzuklären, ob die Ausfälle einen systematischen Bias hinsichtlich der aus dem Grundprogramm des Mikrozensus bekannten sozio-demographischen Merkmale, aufweisen. Für die Auskunftsverweigerer des kompletten Sonderprogramms (Unit-Non-Response) wurde dafür zunächst ein logistisches Regressionsverfahren herangezogen. Als Ergebnis zeigt sich: Die Variablen Alter, Familienstand, Erwerbstätigkeit, Grad der Verstädterung, Staatsbürgerschaft und Geschlecht erklären die Ablehnung des Zusatzprogramms nicht sehr gut, Nagelkerkes R^2 liegt bei nur 3,8% erklärter Varianz. Die Unit-Non-Response wurde zusätzlich mittels einer Diskriminanzanalyse analysiert. Auch dabei zeigt sich, dass mit den selben Variablen nur 60,4% der Fälle korrekt klassifiziert wurden. Beide Analyseverfahren lassen damit den Schluss zu, dass es bei den Antwortverweigerern keinen systematischen Bias hinsichtlich der bekannten sozio-demographischen Merkmale gibt.

Die Imputation wurde mittels Hot-Deck-Verfahrens durchgeführt. Beim Hot-Deck-Verfahren wird jeder fehlende Wert durch den Wert eines „Spender“ ersetzt. „Spender“ und „Empfänger“ stimmen dabei hinsichtlich einer Reihe vorgegebener Merkmale (z.B. Alter, Geschlecht, Erwerbstätigkeit, Haushaltstyp) überein. Wird kein Spender mit identen Merkmalsausprägungen gefunden, so bestimmt die Reihenfolge der Merkmale, wo als erstes eine Abweichung toleriert wird.